

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschiff: Tagesblatt Riesa.  
Fernruf Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postfachkonto: Dresden 1530  
Cirkasse Riesa Nr. 52.

Nr. 127.

Donnerstag, 4. Juni 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr mittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 3. Seite 3 Mark hohe Großschreibweise (6 Spalten, 25 Gold-Pfennige, die 5. Seite 2 Mark hohe Kleinschreibweise (10 Spalten, 25 Gold-Pfennige); zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Verwilligter Rabatt 25%, wenn der Betrag vorräumlich, durch Abrechnung oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Abdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Festtage in Ruffstein.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Strahlender Sonnenschein, Fahnen, Girlanden und allenthalben frohe Gesichter. So bietet sich in diesen Pfingsttagen das kleine burggründliche deutsch-tiroler Bergstädtchen Ruffstein dem Besucher dar. Zug um Zug bringt in endlosen Reihen die nach Tausenden zählenden deutschen Gäste aus dem weiten deutschen Reich, aber auch aus vielen fremden Staaten fast der ganzen Welt. Hierher, auf daß sie in geschlossener Einmütigkeit ein Bekenntnis ablegen für das einzige Grenzdeutschland. Fast 15 000 Teilnehmer an der Pfingsttagung des Vereins für das Deutschum im Ausland beherbergt das kleine, nur 6000 Einwohner zählende Städtchen. Und trotz alledem nirgends Mißstimmung, nirgends Gerechtigkeit oder Unfreundlichkeit. Überall der gleiche Frohsinn, die gleiche ungetrübte Begeisterung. Was hier ein verhältnismäßig kleiner Apparat an Organisation geleistet hat, verdient in der Tat höchste Anerkennung.

Das eigentliche Gepräge bracht diesen Tagen überall in erster Linie die Jugend an. Unaufhörlich klingen alte deutsche Lieder durch die Straßen, Jungens und Mädels durchziehen in kleinen und größeren Trupps mit Fahnen und Wimpeln die Stadt; ein buntes, frohdrehtes Bild. Um die eigentliche Stadt zieht sich ein Kranz von Feldlagern; teils in Scheunen, teils in richtigen Zelten, von denen eines allein 3000 Jungens Unterkunft bietet, haufen die jugendlichen Gäste aus dem Reich und aus Deutsch-Oesterreich. Studenten mit bunten Bändern und Hüben, Mädchen in ihren hellen Kleidern, bunte Kränze im Haar, ergänzen das Gesamtbild der Stadt zu einer Farbenpracht, die geföhnt wird durch den strahlend blauen Himmel und die blaue Zunftsonne.

Am Pfingstsonntag vereinigten sich die meisten Gäste zu einem Begrüßungsabend in den Sälen des Städtchens, wobei von der Einwohnerschaft der Stadt voll Aufopferung alles getan war, um den deutschen Brüdern zu zeigen, wie groß die Freude und die Anteilnahme der osterreichischen Volksgenossen sei. Und gerade das gehört vielleicht zu den schönsten und wertvollsten Erinnerungen dieser Tage: das Gefühl, daß hier, zwar jenseits der reichsdeutschen Grenzfläche, aber doch im deutschen Bruderland, die Herzen des ganzen Volkes allen denen warm entgegen schlagen, die zu ihnen kommen als bewußte Deutsche, als Helfer und Freunde in der schweren Not der Gegenwart.

Jeder einzelne Tag fast bringt, wenn dies überhaupt noch möglich ist, eine Steigerung der Begeisterung. Sie kennt keine Grenzen mehr, als am Abend des Pfingstsonntags ein nicht endemollernder Fackelzug, Tausende und Meertausende, durch die engen Straßen und Gassen des Bergstädtchens zieht. Hochoben auf steilem Berggipfel liegt im Dunkel der Nacht still und einsam die Burg Geroldsdorf, das Wahrzeichen Ruffsteins. Da ertönt ein Höllenschrei — und im nächsten Augenblick erstrahlt in flammendem roten Licht die ganze Burg, wie von Feuer überglühend. Ein übergeklärter Eindruck! Und im nächsten Augenblick zischt und knattert und prasselt das sprühende Feuerwerk, während unten die Fackelträger beimwärtstreiben zum Scheiterhaufen, wo die Feuerbrände unter den Klängen des Liedes: „Flamme empor!“ den Himmel lodern. Da geht durch die Menschenmassen, die überall dicht gedrängt die Straßen füllen, ein Taumel der Begeisterung. Auf dem Marktplatz wird Staatssekretär von Hünge von ein paar Jungens auf die Schultern gehoben und im Triumph durch die Stadt geführt.

Der nächste Morgen findet die ganze Stadt wieder im gleichen Festgewande, in der gleichen frohen Stimmung, die ihren Höhepunkt erreicht in dem Festzuge, der um die Mittagszeit fast endlos durch die Straßen des Städtchens geht. Bräutigame alte historische Trachtengruppen aus den Tiroler, Kärntner und Steirer-Gebieten bieten ein farbenreiches Bild. Besonders fällt eine Andreas-Hofer-Gruppe auf, die hinter der alten historischen Andreas-Hofer-Fahne marschiert. Jubelnde Begeisterung, nicht endemollernde Beifalls begrüßen die Vorbemerkenden, die zuletzt im strammen Paradeschritt bei Staatssekretär a. D. von Hünge befehligen, um dann für ihre Fahnen die Ehrenzeichen und Ehrenwimpel in Empfang zu nehmen. Ein buntes Volks- und Trachtenfest auf dem weiten Wiesen des Burggeländes beschließt diesen letzten, schönsten Tag.

Groß und unvergänglich sind die Eindrücke für jeden Teilnehmer. Aber nicht nur der äußere Glanz, die nach außen hin sichtbare Begeisterung ist das allein Wertvolle. Das Beste, das Beste, was diese Tage einem jeden ersten Deutschen mitzugeben haben, das ist die Erkenntnis, daß in ganz Deutschland weite Kreise sich einsig sind in dem Bestreben, dem deutschen Volk in seiner ganzen großen Gesamtheit eine Heimat zu schaffen, innerhalb deren Grenzen die heiligsten Güter der Nation, deutsche Eigenart und deutsche Kultur geschützt und erhalten werden. In diesem Bewußtsein liegt die Zukunftshoffnung aller dieser, die bereit sind, sich mit der ganzen Kraft einzusetzen für die Wiedererrichtung des einzigen Großdeutschland.

## Großfeuer in Nürnberg.

Nürnberg. (Frankfurt.) Heute gegen mittag brach Großfeuer in der Heiligschloßstraße bei der Wölflin in der Bäckerstraße aus. Die gesamte Nürnberger Feuerwehr arbeitet fieberhaft mit sämtlichen Schlauchleitungen. Mehrere Personen sollen in dem brennenden Gebäude noch eingeschlossen sein. Der Brand wütet weiter.

## Die Kollektivnote heute überreicht.

Berlin. (Frankfurt.) Die Botschafter Englands, Frankreichs, Italiens und Japans sowie der belgische Gesandte haben heute mittag dem Reichskanzler die Kollektivnote übergeben, in der die alliierten Regierungen der Reichsregierung die Maßnahmen mitteilen, von denen sie die Räumung der nördlichen Rheinlandzone abhängig machen.

### Der englische Botschafter

erklärte dabei: „Entsprechend dem am 3. und 26. Januar erfolgten Verfahren habe ich die Ehre, Em. Exzellenz im Namen meiner Kollegen und im eigenen Namen eine gemeinsame Note unserer Regierungen über die Voraussetzungen der Räumung der Kölner Zone auszuhandigen.“

### Der Reichswirtschaftsrat über die Verbrauchssteuern.

Berlin. Der Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats behandelte am 3. Juni den Gesetzentwurf zur Herabsetzung der Verbrauchssteuern und stimmte der Vorlage der Reichsregierung mit folgenden Änderungen zu:

Bei der Weinsteuern erkannte es der Ausschuss nicht als berechtigt an, daß die weinähnlichen Getränke, hergestellt aus gekauften Obst und gekauften Beeren, auch dann zur Steuer herangezogen werden sollen, wenn sie von Privatpersonen zum eigenen Gebrauch hergestellt sind. Der Ausschuss empfiehlt ferner eine Prüfung der Frage einer Herabsetzung der Weinsteuern.

Bei der Salzsteuer, die bisher gleichmäßig von Industrie- und Speisefalz erhoben wurde, soll nach dem Entwurf das Industriefalz in Zukunft steuerfrei bleiben und das Speisefalz von dem Industriefalz getragenen Steueranteil mittragen. Der Ausschuss stimmte der Aufhebung der Steuer für Industriefalz zu, kam jedoch für das Speisefalz zu keinem einheitlichen Gutachten, sondern übermittelte der Reichsregierung die abweichenden Standpunkte, welche auf der einen Seite einen Fortfall der gesamten Salzsteuer oder mindestens die Beibehaltung der bisherigen Steuerhöhe für Speisefalz, auf der anderen Seite die Zustimmung der Regierungsvorlage fordern.

Bei der Zuckersteuer empfahl der Ausschuss der Regierung eine Herabsetzung der Steuer auf sechzehn Reichsmark für hundert Kilogramm.

Als Volligkeitssteuer für Verbrauchssteuern wurde der zwanzigste Tag des Monats empfohlen, der auf den Monat folgt, in dem die Steuerschuld entstanden ist.

Darauf behandelte der Ausschuss die Frage der Bekämpfung von Inflationsergebnissen; er gelangte nicht zu einem einheitlichen Gutachten, sondern unterbreitete die verschiedenen Ansichten der Mehrheit und der Minderheit der Reichsregierung. Das Mehrheitsgutachten lehnt es aus finanzwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Gründen ab, von der Regierung die schnelle Einführung eines Gesetzentwurfes über die Bekämpfung von Inflationsergebnissen zu fordern, obwohl das Reichsministerium eine solche Sondersteuerung fordert. Das Minderheitsgutachten geht dahin, daß das Gerechtigkeitsgefühl weite Volkskreise diese Steuer verlange und die Gegenstände der Wirtschaft sich kaum in der beschriebenen Weise auswirken würden und daß deshalb die alsbaldige Veranlagung und Erhebung einer einmaligen Vermögenszuwachs- und Vermögenserhaltungsteuer vorzuschlagen sei.

### Zugung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht.

Stuttgart. (Frankfurt.) Anlässlich der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht hatte die Stadt Stuttgart gestern an einem Begrüßungsabend eingeladen. Nach Oberbürgermeister Dr. Lautenschläger begrüßte Außenminister Beyerle namens der württembergischen Staatsregierung die Völkerrechtsgesellschaft. Er erklärte, was das deutsche Volk seit dem Kriege und dem Verfall der Vertragserbe habe und immer noch erlebe, mache die Beschäftigung mit dem Völkerrecht zu dringender Notwendigkeit. Dem deutschen Volk seien zu seinem Kampf um die Zukunft und die Menschenrechte die geistigen Waffen verblieben und zu deren wertvollsten Hütern gehören die Idee des Rechts. Die Deutsche Gesellschaft für Völkerrecht wolle die Vertiefung der allgemeinen Völkerrechtskunde und Erkenntnis der Rechtslage des Deutschen Reiches gegenüber den anderen Staaten und die Möglichkeit für ihre Ausgestaltung und Verbesserung fördern. Geheimrat Niemeyer dankte als Vertreter der Völkerrechtsgesellschaft.

### Grundsteinlegung zum Schlogeter-Denkmal.

Auf dem Röhberg, angelehnt an den letzten Ruheort des von den Franzosen im Aufbruchgebiet erschossenen Leo Schlogeter, fand die Grundsteinlegung des von den Vaterländischen Verbänden gestifteten Schlogeter-Denkmal statt. Aus allen Teilen des Reiches waren Abordnungen der Vaterländischen Verbände, insbesondere der Jungdeutschen Ordens, des Wehrwills usw. erschienen. Vertreter waren außerdem zahlreiche Kriegervereine und kühnliche Verbindungen. Der Feier wohnten auch die

### Der Reichskanzler

nahm die Note mit folgender Antwort entgegen: „Zeit der Übergabe der alliierten Noten am 3. und 26. Januar, auf die Em. Exzellenz solchen Bezug genommen hat, hat die Reichsregierung sowohl bei der Beantwortung jener Noten als auch bei anderer Gelegenheit wiederholt Nachfragen, ihren Standpunkt in der Frage der Räumung der nördlichen Rheinlandzone darzulegen. Ich nehme auf diese Erklärungen Bezug. Die mir übergebene Note wird von der Reichsregierung unverzüglich geprüft werden. Die Reichsregierung wird sodann Entscheidung über ihre weiteren Maßnahmen treffen.“

Die Note und ihre Anlagen werden am Sonnabend morgen veröffentlicht werden.

Eltern Schlogeters bei. Es wurden verschiedene Ansprachen zu Ehren des Verstorbenen gehalten. Nach der Grundsteinlegung fand noch ein feierliches Beisammensein am Grabe Schlogeters statt, wo der letzte Kommandeur Schlogeters, Freiherr v. Medem, eine Ansprache hielt.

Der Jungdeutsche Orden veranstaltete im Anschluß an die Schlogeter-Feier in Freibura eine Kundgebung. Der Hochmeister des Junado Arthur Marann-Berlin wies in einer Ansprache darauf hin, daß der Jungdeutsche Orden einen nationalen und gerechten Volkstrost erbringe, der alle Stämme und Volksschichten in sich schließe. Gegenseitige Achtung müsse in das deutsche Volk hineindringen, und es müsse Schluss gemacht werden mit dem zerkleinernden Kampfe der Parteien.

### Deutscher Lehrertag in Hamburg.

Am Mittwoch begannen die Verhandlungen des Deutschen Lehrertages in Hamburg, zu denen auch Vertreter Ungarns, Schwedens, Danmarks, Polens und der Tschechoslowakei, sowie eine Vertreterin aus Moskau erschienen sind. Nach zahlreichen Begrüßungsansprachen hielt Minister a. D. Prof. Dr. Seyfert-Dresden einen Vortrag über das Thema:

### „Das deutsche Kulturgut als Grundlage der deutschen Schule.“

Der Redner verteidigt die Auffassung, daß im Schulunterricht die Lehre des Fremden zurücktreten müsse hinter die Lehre des volkstümlichen Deutschen. Volkstümliches Denken vollziehe sich nach antichristlichen Ordnungen. Als gleich bedeutsam kämen in Betracht die Lehren von der Heimat, der Familie, der Sprache, der Arbeit und der Feiertage. Letzteres Gebiet umfasse auch die Luecke der Geistesbildung, die den deutschen Schüler mit der Geschichte seines Volkes festlich verbindet. Eine verstärkte Geschichtslehre, innerlich unabhäftig, habe dem Geschichtsunterricht seine Würde und kulturelle Wirkung genommen. Hier gelte es, völlig neues Kulturgut zu suchen und auszuwählen und es den Jugend zur Verehrung zu übermitteln.

### Evangelisch-sozialer Kongreß in Halle.

Halle. Die 32. Tagung des evangelisch-sozialen Kongresses, an der zahlreiche Vertreter von Behörden und Ministerien und auch Gäste aus dem Auslande (der Schweiz, Finnland und aus Philadelphia) teilnahmen, wurde Dienstag abend mit einem Gottesdienst und einem Volksabend eingeleitet. Gestern vormittag begannen die eigentlichen Verhandlungen mit einem Vortrag des Staatspräsidenten Dr. Heppach über die seelischen Wirkungen der Wirtschaftskrisis und Rationalisierung der Industriearbeit.

Am Abend sprach Prof. von Gierke über die Arbeitsdienlichkeit der weiblichen Jugend. In einer dazu gelangten Entschließung heißt es: Der evangelisch-soziale Kongreß erachtet die bessere Ausbildung der weiblichen Jugend zum Hausfrauen- und Mutterberuf als lebenswichtige Aufgabe des Staates. Er stellt fest, daß die Durchdringung der obligatorischen hauswirtschaftlichen Volksschule für alle 14-jährigen aus der Schule entlassenen Mädchen der beste Weg zur Erreichung dieses Zieles ist.

In einem Vortrag des Prof. Abbeholden über berufspolitische Probleme der Gegenwart finden die Verhandlungen heute ihren Abschluß.

### Generalrazzia in Sofia.

Sofia. Die auf Veranlassung des Ministeriums des Innern gestern hier durchgeführte Generalrazzia dauerte von 4 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Die Stadt war von Militär und Polizei besetzt. Niemand durfte die Straßen betreten. 5,30 Uhr früh begannen die Hausdurchsuchungen, während denen ausnahmslos das Verlassen der Häuser verboten war. Es wurde eine große Anzahl Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befanden sich mehrere seit langem gesuchte Verdwörer, darunter der Führer der fünfjährigen Bande, die Mitte April einen Anschlag auf den König verübte. Großes Aufsehen erregte die auf Veranlassung des Kriegsministers erfolgte Verhaftung des Direktors des Sofioter Kriegsgerichts, Brasolow, der beschuldigt wird, mit den Kommunisten in Verbindung gestanden und ihnen Sprengstoffe und anderes Material geliefert zu haben.



# Deriliches und Sächliches.

Miela, den 4. Juni 1925.

Bedarfsstellen des städtischen Kraftverkehrs. Wie aus der gestrigen Bekanntmachung des Betriebsamtes ersichtlich, sollen künftig die städtischen Autobusse verkehrswise nach Bedarf auch am Durchgang, an Ecke Carolastrasse und an Ecke Schützenstraße (Wendestelle der Wagen) zum Einsteigen halten. Auf diese bequemerer Verkehrsrichtung seien unsere Leser nochmals besonders aufmerksam gemacht. Hoffentlich wird die Einrichtung genügend berücksichtigt, damit sie sich im Interesse des allgemeinen Verkehrs zu einer dauernden gestaltet.

Fahrpläne betr. In der heutigen Tagesblatt-Ausgabe veröffentlichten wir nochmals die ab morgen gültigen Fahrpläne des städtischen Kraftverkehrs, der Eisenbahn, sowie der Personendampfschiffe. Es empfiehlt sich, dieselben auszusuchen und aufzubewahren, da der betr. Streifen auf Vorder- und Rückseite sämtliche Fahrpläne enthält.

Impfungen. Wir verweisen besonders auf die Bekanntmachung im amtlichen Teil, die öffentlichen Impfungen im heiligen Imdbestir betr.

Die Gewinnliste der 1. Geldlotterie zur Erhaltung des Dresdener Zwingers ist erschienen. Wie haben dieselbe in einem der Schaukästen am Eingange zur Geschäftsstelle zur Einsicht angebracht.

Zur Auswertungstrage. Einem Mielaer Bürger, der sich zwecks Auswertung der früheren Bantaut haben in einer ausführlichen Eingabe an den Herrn Reichspräsidenten gewendet hatte, ging vom Büro des Reichspräsidenten folgender Bescheid zu: „Der Herr Reichspräsident nimmt an der schwierigen Lage der durch die Geldentwertung geschädigten Schichten des Deutschen Volkes aufrichtigen Anteil und verleiht mit lebhaftem Interesse die Vorschläge und Maßnahmen, die von Reichsregierung und gesetzgebenden Körperschaften in der Frage der Aufwertung zur Zeit erwogen werden. Nach der verfassungsmäßigen Regelung der Währungsfrage liegt aber die Entscheidung der Frage nicht bei dem Herrn Reichspräsidenten, sondern bei der Reichsregierung, sowie Reichsrat und Reichstag. Der Herr Reichspräsident hat daher Ihr Schreiben dem Reichsjustizministerium überweisen lassen.“

Zu dem Brande in den Hafen-Hobelwerken. Von unserem Gewährsmann, der uns den Bericht über den Brand am zweiten Pfingstfesttage zugehört hat, geht uns folgendes Schreiben zu: „Mit dieser Heberichsricht bringt die Fa. Heine u. Co. Miela-Gröba eine Entgegnung, wovon nicht geschwiegen werden darf. Es soll von vornherein bemerkt werden, daß es dem Schreiber nicht im Traum eingefallen ist, der Fa. Heine u. Co. irgend einen Vorwurf zu machen darüber, daß sie einen Hydrantenschlüssel besitzt; für so unflug hält man niemand. Im übrigen haben wir erst von der eintreffenden Feuerwehre erfahren, daß dort ein Hydrantenschlüssel wiedergelegt ist. Wir haben heute noch auf demselben Standpunkt, daß in den großen Werken, wie Hafen-Hobelwerke, GWS usw. ein Hydrantenschlüssel untergebracht sein muß, vielleicht in einem Kasten mit Glasfronte, die bei Gefahr nur einzuschlagen ist. Soweit Vertrauen muß die Stadt gegenüber den Werken bestehen. Also wie gesagt, hoffentlich bedarf es nur dieser Andeutung und die betr. Werke werden sich einen Hydrantenschlüssel verschaffen, um auf ihren Grundstücken den Feuerdruck zu sichern. Weiter steht in dem Bericht, daß die Mannschaft der Werkfeuerwehre der Fa. Heine u. Co. nicht mit amweind war; davon steht doch in dem von der Fa. Heine u. Co. kritisierten Artikel gar nichts! Man versteht nicht, warum der Schreiber dieses anführt, daß die Feuerwehre am 29. Mai vom Gelände des Hafen-Hobelwerkes ausdrücklich verwiesen worden sei. Daran, daß das Feuer mit 4-5 Handfeuerlöschern wiedergehalten wurde, einen Vorwurf über die Leistungsfähigkeit der beteiligten Wehren zu legen, überlassen wir den Lesern des Mielaer Tagesblattes. Aber eins soll bemerkt werden und zwar, daß die Feuerwehre nicht aus Reservealarmiert wurde; denn daß das Feuer groß war, beweist, daß dasselbe schon von der Heberichsricht aus gesehen worden ist. Die Mannen haben 3-4 Meter in die Höhe geschlagen und es ist richtig, und das wird jeder vernünftige Mensch sagen, daß bei Entstehung eines Feuers sofort die Feuerwehre zu alarmieren ist. Je kleiner das Feuer ist, desto eher kann dasselbe gelöscht werden. Ein altes Sprichwort, welches namentlich in den Großstädten des östlichen Ostens gegeben wird, heißt: „Bei Entstehung des geringsten Feuers ist sofort die Feuerwehre zu alarmieren.“ Wer Fortschendes gelesen und die Entstehung des Feuers gesehen hat, wird von „Nervosität“ nicht reden.“ — Wir hoffen nunmehr die Angelegenheit genügend geklärt, weshalb wir die Erläuterungen unter den „örtlichen Notizen“ schließen. Sollten nach Meinung der beteiligten Kreise weitere öffentliche Auseinandersetzungen erforderlich sein, so verweisen wir auf die Rubrik „Eingekandt“, welche bekanntlich unseren Lesern ebenfalls unentgeltlich zur Verfügung steht. (D. Red.)

Filmschau. In den „U. X. Lichtspielen“ (Goethestraße) rollt in dieser Woche in Orkaufführung ein Film über die Weinwand, der an Vielfalt und Buntbeit der Bilder seinen Wunsch offen läßt. „Die Königs-Grenadiere“ heißt das farbenhafte Bild. Mit Geschick und Sinn für Filmwirkungen leitete der Bavarier-Film „Die Königs-Grenadiere“ von Maria-Langen, aus der Vorkriegszeit in die Gegenwart. Die zehn Jahre der Not und Entbehrung werden in eindrucksvollen Bildern wiedergegeben. Die Aufnahmen von dem Soldatenleben vor dem Kriege sind der Wirklichkeit abgetaucht und reich an komischen Momenten. Der Film ist um so wirkungsvoller, als er sich von allem militärischen Heberschwang fernhält. Dem Weltkrieg sind nur einige wenige Ausschnitte gewidmet. Das Flend der Inflationszeit, die schwebenden Schieber, die hungernden Massen, die Wolonnen vor den halbieren Läden, stehen am Bekannter vorüber. Sie sind ohne Heber-treibung, aber auch ohne Beschönigung, wiedergegeben. Der Kampf der unerfahrenen Offizierswitwe ums tägliche Brot wird sesselnd geschildert. Um ihren Anaben zu erhalten, verkauft sie sich einem ungeliebten Manne. Ein Teil der Rompagne findet sich als Erdarbeiter bei einem Tunnelbau wieder. Wie im Felde, halten sie auch hier treue Kameradschaft und holen ihren früheren Hauptmann, der seine Beschäftigung als Chauffeur verloren hat, als Vorarbeiter zu sich. Bei einem Tunnelsturz befreien der Führer und seine Leute mit eigener Lebensgefahr die in der Grube eingeschlossenen Kameraden. Mit ihnen wird auch der Sohn der Leutnantswitwe vom sicheren Tode gerettet. Abgesehen von einer Worleibe für Mühsigen muß die Leistung des Regisseurs G. von Wolary-Bahn durchaus anerkannt werden. Ruth Carell, von schelmischen Weis als Badisch, wirkt als hart mit dem Leben ringende Frau und Mutter schlicht und ergreifend. Von den übrigen Mitwirkenden sei Ernst Verburg in der Rolle des reichen Finanzmannes durch vornehm Burckhaltung angenehm auf. — Heute Abend 8 Uhr findet ein weiterer Filmvortrag über eine Reise nach den Tropen im U. X. Lichtspieltheater statt und wird Herr Kapitän zur See Konrad Hints diesen Film in anregender Weise erläutern.

Im Zentraltheater Gröba gelangt der große Musikspielplan „Die Heibst die Luft weg“ zur Vor-

führung. Sind außerordentliche Abenteuer- und Liebesgeschichten spielt sich vor den Augen des Betrachters ab. Spannende Momente wechseln mit humorvollen Bildern. Der Film beschreibt den Lebensweg einer amerikanischen Schönen, die schließlich eingeleben hatte, daß sie sich zum Reporter nicht eigne und diesen unter dem Druck der Verhältnisse erzwungen Beruf gern mit dem einer liebenden Gattin und Hausfrau vertauscht.

Albdeutsche Tagungen. Der Albdeutsche Verband hält für Deutsch-Oesterreich vom 13.-15. Juni ds. Jg. Verbandstag in Villach, Kärnten, ab und lädt weiter zu einer Tagung für das Reich auf den 4.-6. September nach Detmold ein, das in diesen Tagen unter dem Zeichen der 50-jährigen Jubelfeier der Denkmal-Eröffnung Hermanns des Beterers stehen wird.

Die Sachsenlotterie berschoben. Leider tritt auch die Sachsenlotterie, die zu Gunsten des Jugendbergschweres, insbesondere der Jugendburg Bobitz, ausgeschrieben werden soll, das Schicksal, das in letzter Zeit alle ihre Schmeidern getroffen hat; sie konnte am 31. Mai noch nicht gezogen werden, weil noch zu viele Lose un- verkauft sind und der erwartete Erfolg selbstverständlich erst dann eintreten kann, wenn der gesamte Losbestand bis auf keine Reste abgesetzt ist. Der Fehlschlagtermin ist nunmehr auf den 13. und 14. September ds. Jg. festgesetzt worden, und es darf gehofft werden, daß bis dahin der Verkauf rege weitergeht und zum Abschluß gelangt. Eine nochmalige Verschiebung findet bestimmt nicht statt. Die Inhaber der Lose leiden keinerlei Schaden; auch die 10 Seebaderreisen sind nicht verloren. Die glücklichen Gewinner können sie entweder im nächsten Jahre genießen oder sich 10 Wintersportaufenthalte in deutscher Mittelgebirge oder 10 Osterfahrten nach dem Gardasee (Italien) dafür eintauschen. Im Interesse der volks-gesundheitlichen Bedeutung der Jugendbergschweres wird um allseitige Mitarbeit beim weiteren Abgang der Lose gebeten. Diese können jederzeit bei der hiesigen Ortsgruppe für Jugendbergschweres (Vorsitzender: Schulleiter Hofmann, Schule am Wasserturm) oder in der Buch-handlung von Wuntzel entnommen werden.

Abschluß der Dresdener Lehrerinnen-Tagung. Am Dienstagabend fand die Hauptver-sammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins ihren eindrucksvollen Abschluß. Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer sprach über Schule und Eltern-recht, und der berühmte Name der Rednerin, die neben Dr. Helene Lange als Führerin der deutschen Frauen-bewegung angesehen wird, hatte den Vereinshausaal womöglich noch stärker als bisher schon gefüllt. Frau Dr. Bäumer begann, indem sie die Gefahr aufwies, daß die Frage des Elternrechtes durch die Kämpfe der Gegenwart zu einer vollständigen Nachtfrage umgewandelt werde. Die Reformatorin hat die Frage des Elternrechtes zuerst aufgeworfen; ausgangs des 18. Jahrhunderts er-reichte die öffentliche Aussprache darüber ihren Höhe-punkt. Früher Neben an die deutsche Nation und Hum-boldts Schriften grenzten das Recht des Staates auf die Erziehung von entgegengelegten Standpunkten aus ab. Tatsächlich gelangte der Staat dann, abseits der lehr-haftesten Auseinandersetzungen, durch die ruhige Macht der Entwicklung, die Stellung des Herrn über die Erziehung. Dabei nahm er zeitlich mannigfache Anregungen aus dem Lehrkreise in sich auf. Er gab die Auffassung aus den Tagen des Absolutismus auf, daß der Schüler für einen Staatszweck erzogen werden solle.

Zur Kirchengemeinde. In wenigen Tagen wird allgemein die Kirchengemeinde einsehen, und es darf bei dieser Gelegenheit an die vielen Unfälle und Verletzungen erinnert werden, die alljährlich beim Pfänden dieser köstlichen Früchte vorkommen. Drehende Sprossen an den Leitern, allzu un-bequemerer Zustand der Leiter sowie andere Zufälle und Un-vorsichtigkeiten rufen in jedem Jahre schwere Unfälle, nicht selten mit tödlichem Ausgang, hervor. Darum Vorsicht bei der Kirchengemeinde!

Dresden. Die Stadt Dresden beabsichtigt den Ankauf des im Besitze der Gräfin Charlotte von Gobenau und ihres Sohnes Grafen Wilhelm befindlichen Schlosses Albrechtsberg in Dresden-Neubau. Das Schloss wurde in den Jahren 1850-1854 für die Gemahlin des Prinzen Albrecht von Preußen erbaut und ist der Stadt wiederholt zum Kauf angeboten worden. Welchen Zweck das Schloss nach dem Uebergang in das Eigentum der Stadt Dresden künftig dienen soll, ist noch nicht bekannt. Die Stadtverordneten werden benachrichtigt eine Vorabstimmung vornehmen. Bekanntlich befindet sich das angrenzende Grundstück mit der Villa Albrechtsberg, das früher dem Geheimen Rat Vingner gehörte, bereits in städtischem Besitze.

Raddeberg. Am Dienstag nachmittag entluden sich über Raddeberg und Umgebung außerordentlich heftige mit Hagelgeschlägen verbundene Gewitter, die in Feldern und Gärten schweren Schaden anrichteten. In Walkroda schlug der Blitz in die Scheune des Michelschen Gutes, die sofort in Flammen stand und bis auf den Grund niederbrannte. Auch ein aufstehender Schuppen wurde ein Raub der Flammen. In Arnsdorf schlug der Blitz in einen Kuckbaum und traf eine Gruppe von Mädchen und Frauen, die sich auf dem Heimwege vom Felde befanden. Die 16-jährige Tochter des Bahnbeamten Klein wurde vom Blitzstrahl tödlich getroffen, die anderen kamen mit dem Schrecken davon. In der Wälsch wurden ebenfalls Rauchwolken beobachtet, auch dort sollen durch Blitzschlag mehrere Brände verursacht worden sein.

Wie na. Die Ermittlungen über einen furchtlich verhaf-teten Radfahrer, der in zwei Nächten 43 im Hinterauße Jeschta abgekladete Führer transportierte, haben ergeben, daß der verhaftete Dieb ein 36 Jahre alter aus Striepen bei Großenhain gebürtiger, in Wilsenberg wohnhafter Ar-beiter Alfred August Schulze ist, der seit über Jahresfrist in vielen Gegenden Sachsens und der Thoboslowakei zahl-reiche Verbrechen begangen hat.

Wie na. Von einem Einbrecher erschossen. In Döber-seit ist gestern vormittag der Straßenwärtler Keil aus Loh-men von einem unbekannten Nachbarn, der wegen eines Diebstahls von mehreren Ortsbewohnern verfolgt wurde, angeschossen worden und darauf an den Verletzungen ver-storben. Der Täter, in dem der Einbrecher Hugo Walter Franke, 1895 geboren, vermutet wird, hat sein Fahrrad bei der Flucht in einem Kornfelde zurückgelassen und in einem Steinbruch sein mit Blut besetztes Hemd abgelegt. Franke trug graue Windjacke, schwarze Lederhose Gamasen und blaue Schiffermütze. Er ist etwa 1,71 m groß, hat dunkel-blonde Haare, graue Augen, kleinen Schnurrbart, am rechten Beifinger eine Schutznarbe. Bei seiner Festnahme ist Vor-sicht geboten, da Franke sich stets durch den Gebrauch einer Schutzweste der Festnahme zu entziehen vermag.

Dippoldiswalde. Ein großes Schade-n-feuer brach am 3. Pfingstfesttage nachmittags in der dritten Stunde im Sägewerk Finowalbe (Sa.) aus, es wurden das Wohnhaus und die angrenzenden Betriebs-räume vollständig eingeebnet, doch konnten Mobilien, Vieh und der größte Teil der aufgekoppelten Holzvorrate gerettet werden. An der Bekämpfung des Schadeufuers nahmen die Feuerwehren und Gemeindepriegen der Umgebung teil. Die Entstehungsurache konnte einwandfrei noch nicht genau ermittelt werden. (R. G.)

Schandau. Zwei Brüder ertranken. Beim Baden in der Elbe bei Arpsen am Sonntag vormittag ging bei

14-jährige Johne von Reinhardtshof unter. Sein 17-jähr. Bruder sprang ihm nach um ihn zu retten, ging aber eben-falls unter, und beide ertranken.

Stichs. Ein gefährlicher Nerventheil. Wenn Auftreten eines indischen Faktors in einem hiesigen Theater mißlingen acht Personen wegen Unwohlseins ins Freie gebracht werden, und zwar bei dem Akte, wo dem Faktor lange Riegel mittels Hammers in den Körper getrieben wurden.

Baukon. Gewitterkäden. Nach einer unerträ-glichen Schwüle ging am Dienstag über der Stadt ein kurzes, dafür aber um so schwereres Gewitter nieder. Mittenlang prasselten mit wolkenbrüchigem Rauschen Schlohen in der Größe von Taubeneiern nieder, die im Nu den Boden mit winterlichem Reiz bedeckten. Nach eine Stunde hinter-her lagen sie auf Dächern und in Wäldern. Sofort standen Gärten und Gölle unter Wasser, das neckischlich auch in die Kellerräume eindrang. In Gärten und Feldern hat der furchtbare Hagel schweren Schaden angerichtet. Von den Bäumen wurden Blätter und Früchte herabgeschlagen, sie lagen wie gefast umher. Die Getreidefelder in der Um-gebung wurden teilweise niedergelegt. Von den wenigen, furchtbaren Schlägen ging einer in ein Grundstück auf der Parkstraße, ein anderer in ein Wohnhaus, Streibauer Straße 17. Der rix er die Gasse ein, rix ein Loch ins Dach, warf auf dem Dachboden Riegel und Kalk umher und zertrüm- merte die Fenster. Dann fuhr er durch die Decke in die darunterliegende Wohnung des Lehrers Otto Fißel, der mit seiner Familie eben am Tisch saß. Durch die furcht-baren Quall-, Licht- und Schwingungen waren sämtliche Personen augenblicklich betäubt. Zum Glück nahm der Blitz ohne zu zünden seinen Weg durch die Dichtung ins Freie, doch hat er den Fuß von der Decke herabgerissen und Kalk und Sclerungswedel mit großer Gewalt in der Stube umgeworfen. In weitem Umkreise sind die Licht- und Telefonleitungen zertrü. Auch in den Nachbargrund-stücken wurden in den Wohnungen Quall- und Lichtschlei-mungen bemerkt. Ein Mädchen, das während des Gewitters am Fenster hinaus sah, wurde ins Zimmer geschleudert. Das Gewitter dauerte letztamersweise nur kurze Zeit.

Cheunig. Ein furchtbarer Sprung. In der West-vorstadt sprang eine 18-jährige Arbeiterin, um sich vor Stöhdungen zu schützen, aus einem Fenster des dritten Stockwerkes in den Hof und blieb durch ein Wunder voll-ständig unverletzt. Sie hatte sogar noch die Kraft über einen Meter hohen Baum zu klettern.

Feldha. Auf der heiligen Dresdener Straße im Ortsteil Göldeberg stehen einige jüngere Burschen grö- ßere Steine einen Abhang hinab. Durch die Steine wur-den zwei am Fuße des Abhanges vor einem Hause spie-lende Kinder, ein sechs-jähriges Mädchen und ein vier-jähriger Knabe, nicht unerhehlich verletzt. Während der Jüngere stumpsichler davonkam, mußte das Mädchen so-fort in ärztliche Behandlung genommen werden. — Auf der etwas unübersichtlichen Brückenstraße im Nachb-ort Blaue steht eine junge Radfahrerin beim Aus-weichen vor einem ihm entgegenkommenden Geschirr mit ihrem Rad gegen eine Mauer. Bewußtlos mußte sie in ein nahegelegenes Haus geschafft werden, wo ärztliche Hilfe sich ihrer annahm.

Zwickau. An der Bahnkreuzung zwischen Lindenau und Zwickau wurde das Geschirr des Bauhauies in Zwickau von der Lokomotive eines Juges erfasst. Der Geschirr-führer Müller wurde von Wagen geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Die beiden Weide wurden getötet und der Wagen zertrümmert.

Zwickau. Zum zweiten Male in diesem Jahre wurde am Sonntag ein Erdbeben in Zwickau verpührt. Vormittags 10.21 gab es eine Erschütterung, die im Stadinnern stärker war, als die in den letzten Jahren beobachteten. Man glaubte zunächst an eine Explosion, doch wurde bald fest-gestellt, daß nur ein Erdbeben in Frage kommen könne, das übrigens an der Peripherie der Stadt nur schwächer oder gar nicht bemerkt wurde. Wie bei dem Beben am 17. Februar, handelt es sich offenbar auch jetzt wieder um ein auf eine Senkung oder Absenkung im Erdinnern zurückzuführendes tektonisches Erdbeben.

Limbach. Wahrscheinlich nach einer heimlichen Ge-burt hatte sich eine hiesige Arbeiterin von achtzehn Jahren in ein unter dem Wohnraum hinwegführendes Abwässer-ungsrohr verrochen. Man fand die Unglückliche, die in-folge starken Nervenverlustes ohnmächtig geworden war, noch rechtzeitig, um sie ins Krankenhaus zu überführen, wo sie sofort operiert werden mußte.

Leipzig. Am Morgen des 2. Pfingstfesttages fand man am Ufer der Weiße in Leipzig-Connewitz einen herren-losen Krankenabrtuhl auf. Ein daran befestigter Jettel enthielt die Notiz, daß zwei Lebensmüde den Tod gesucht hätten. Bei der Untersuchung des Jettels fand man die mit Kleinen zusammengebundenen Leichen des 33 Jahre alten Wegbauinsassen Werber und der 30-jährigen ver-trüppelten Wegbauinsassin Kubitzki. W. der labm war, hatte die verkrüppelte K. im Krankenabrtuhl gefahren. — Ein Flugzeug, das am Dienstag vormittag in Zornhau-dorf eine Notlandung vornehmen mußte, stürzte in die Pleiße und wurde stark beschädigt. Der Flieger blieb unverletzt.

Leipzig. Wegen den Plan der sächsischen Regierung, den einzigen Radewald in der näheren Umgebung Leipzigs, die Gartz, abzubauen, protestierte am Pfingstsonntag die Leipziger Bürgerchaft. Ueber 3000 Personen hatten es sich nicht nehmen lassen, in dreistündiger Wanderchaft nach dem Hartthorff Schloß zu marschieren und sich dort zu einer massiven Kundgebung zu vereinen, in der die Sonntag-abgeordneten Wörner und Schiffmann sprachen. Vom Bürgerbund waren an drei Ausgangspunkten Musikkapellen aufgestellt, die die „Protestanten“ an den Ort der Kund-ggebung begleiteten. Die Kundgebung hinterließ einen über-wältigenden Eindruck.

## Rundfunkspielplan für Freitag, den 5. Juni.

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig. Dresden: Wellenlänge 292 m, Leipzig: Wellenlänge 454 m. Ab 9 Uhr vorm.: Durchgabe der Berufskulturtagung vom Theateraal des Krystalpalastes, Leipzig.

8.30-7 Uhr abends: Vortrag (aus Dresden): Ernst Littmann: „Der Kampf um den Nordpol“.

7.30-8 Uhr abends: Vortrag (aus Leipzig): Dr. Peter Graf: „Luft, Elektrizität und Gewitter“.

Leipziger Programm (Welle 454 m). 8.15 Uhr abends: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Esendrei. Solist: Dr. Alfred Reilmann (Klavier).

Dresdner Programm (Welle 292 m). Wandern und Reisen. 7.30-8 Uhr abends: Vortrag: Dr. Ing. R. G. Fried-mann: „Die Gefahren alpiner Bergabstiege“.

8.15 Uhr abends: Musikalische Darbietungen und Rezitationen. Mitwirkende: Jutto Werfen vom Neustädter Schauspielhaus, Dresden (Rezitationen), Rolf Jahn vom Neuen Theater, Dresden (Rezitationen), Theodor Blumer (Klavier) und das Dresdner Streichquartett (Frische, Schneider, Mischkin, Kropfholzer).

Anschließend (etwa 9.45 Uhr) für beide Wellen Presse-bericht und Dadebells Sportlundblatt. 10.15-11.30 Uhr abends: Funkbrett. Mitwirkende: Vera Waldenburg (Wieder aus der Hebermeierei), Fred Robbe (Wundermusik-Virtuose), Martin Springer (Rezita-tionen), Konzeptsmeister Rud (Violinsolo) und die Rundfunk-baustaff.



### Beisprechung der Aufwertungsfrage.

Berlin. (Funknachr.) Der Reichspräsident empfing heute den Reichskanzler Dr. Luther und den Reichsminister der Justiz Dr. Bruns zum Vortrag über die Aufwertungsfrage, insbesondere den gegenwärtigen Stand der gesetzgeberischen Arbeiten zur Regelung der Aufwertung.

### Die dritte Schleiße des deutschen Rundfunks.

Berlin. (Funknachr.) Heute früh um 4 Uhr fand der Start zur dritten Schleiße des deutschen Rundfunks statt, die über Dessau, Erfurt, Würzburg, Karlsruhe, Stuttgart, Bamberg, Halle nach Berlin zurückführte. Der Start ging im großen und ganzen glatt von statten. Allerdings mußte der erfolgreiche Albatrossflieger Ungewitter noch einmal aufsteigen, um den Mangel seines Motors auszumachen. Die halbe Stunde Verspätung, die er dadurch erlitt, holte er jedoch wieder ein. Auch das kleinste Flugzeug, der Propeller der Darmstädter Akademie, mußte noch eine größere Reparatur vornehmen. Das Wetter war nicht allzu freundlich. Zwischen Erfurt und Würzburg herrschte so dichter Nebel, daß die Sicht kaum 20 Meter betrug. Infolgedessen warnte die Erfurter Flugpolizei vor dem Start. Die Warnung kam jedoch zu spät. Alle Maschinen hatten bereits das Tempelhof-Feld verlassen. Die Erfurter Polizei versuchte vergeblich, durch grüne Raketen die Flugzeuge zum Landen zu zwingen. Bald darauf besteuerte sich das Wetter. Soweit sich bisher übersehen läßt, sind keine Unfälle eingetreten.

### Sechste Funknachricht-Meldungen und Telegramme vom 4. Juni 1925.

#### Der deutsche Beamtenbund zur Besoldungsfrage.

Berlin. (Funknachr.) Der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes faßte zur Besoldungsfrage eine Entschliessung, in welcher dem Reichstag erwartet wird, daß er sich die von der Reichsregierung vertretene Auffassung, daß zurzeit keine Erhöhung der Beamtenbesoldung in Frage kommen könne, nicht zu eigen macht, sondern seine Ansicht, die Beamtenbesoldung auf Kosten der Reichsverwaltung zu erhöhen, in die Tat umsetzt.

#### Stürme an der Schwedischen Küste.

Berlin. (Funknachr.) Meldungen aus Stockholm zufolge ist die schwedische Küste von schweren Stürmen heimgesucht worden. 80 Personen sind ertrunken.

#### Ausperrungen in der Holzindustrie.

Hamburg. (Funknachr.) Nachdem die Aufforderung an den Holzarbeiterverband zur Einstellung des Streiks ergebnislos geblieben ist, die Teilstreiks in der Holzindustrie vermehrt zugenommen haben, hat der Arbeitgeberverband für die Holzindustrie die Aussperrung für das hamburgische Vertragsgebiet angeordnet, die heute abend in Kraft tritt.

#### Das Schiff Bouraoui hat vor der Küste.

Paris. (Funknachr.) Die Docks aus Cherbourg berichtet, wie das Schiff Bouraoui das, das dazu bestimmt ist, Amundsen zu suchen, bereits in einigen Tagen in See gehen.

#### Gewerkschaftskonferenz in London.

London. (Funknachr.) Mit großer Erwartung wird hier der heutigen Konferenz der Führer der Gewerkschaften, der Bergleute, Eisenbahner, Transportarbeiter, Werk- und Maschinenbauarbeiter entgegengeesehen, die den Abschluß eines Defensiv- und Offensivbündnisses zur gegenseitigen Unterstützung erwägen wollen.

#### Übermals ein Erdbeben registriert.

Honolulu. (Funknachr.) Der Seismograph registrierte gestern morgen um 5,13 Uhr mehrere Erdstöße. Man nimmt an, daß sich das Beben in einer Entfernung von 3800 englischen Meilen von Honolulu zugetragen hat.

### Gerichtssaal.

Verurteilung über ein Markt-Darlehen. Das Schweizer Bundesgericht hat entschieden, daß ein im Jahre 1918 der A.-G. Braun in Zürich auf fünf Jahre gewährtes Markt-Darlehen heute nicht in völlig entwerteter Papiermarktwährung zurückgezahlt werden darf, sondern daß der Gläubiger die Aufwertung seiner Forderung verlangen könne, entsprechend der deutschen Währungs- und Aufwertungs-gesetzgebung.

### Kunst und Wissenschaft.

Entdeckung einer altgriechischen Schrift. Ein französischer Orientalist hat am Euphrat Bruchstücke von Manuskripten einer vorher nur zum Teil bekannten altgriechischen Schrift gefunden. Diese Entdeckung ist insofern nicht nur von sprachlichem, sondern auch von religionswissenschaftlichem Interesse, weil die Schrift der Verkörperung der Lehre des persischen Religionsstifters Mani diene, die weit über das persische Reich hinaus in ganz Zentralasien bis nach China hinein Anhänger fand. Im achten Jahrhundert nach Christi wurden noch Spuren von ihr an den Grenzen von China gefunden. Mani, dem anfangs in Persien freie Religionsübung zugelassen worden war, wurde später auf Anstiften der in ihrem Einfluß bedrohten Feuerspriester gekreuzigt.

Alfabeth Reichs wieder in Dresden. Alfabeth Reichs trat am Dienstag abend erstmals nach ihrer Wiederkehr von Amerika als „Madame Butterfly“ im Staatlichen Opernhaus auf und hatte einen großen Erfolg.

Ausstellungsbefehl an den Pfingstfeiertagen. Die Jahresfeier der Deutschen Arbeit, Wohnung und Erziehung wurde an den beiden Pfingstfeiertagen von über 82000 Menschen besucht. Einzelne Hallen mußten des großen Gedränges wegen vorübergehend geschlossen werden. Die erste Serie der Vorträge ist bereits ausverkauft.

Programmwechsel im Dresdener Residenztheater. Das Residenztheater brachte nach dem beispiellosen Erfolge der „Gräfin Mariza“ am Pfingstsonnabend die dreifaktige Operette „Cloco“ von Franz Lehár mit schönem Erfolg heraus. Das nach dem vorigen Schwank „Der Schrei nach dem Kind“ (Dorf Engel) von dem bekannten Librettisten Bela Jenbach wirkungsvoll gearbeitete Textbuch gibt dem Komponisten reichlich Gelegenheit zur Entfaltung seines musikalischen Könnens, besonders was scharf rhythmisierte, moderne Tanzweisen anbelangt. In der brillant kultierten und sichtlich allzusehr herausgearbeiteten Aufführung stehen Grete Brill als hervorragende Vertreterin der Titelrolle, Ida Kattner und Wili Karl in überwältigend komischer Partien obenan; Chor und Orchester zeigen sich auf wirklich künstlerischer Höhe stehend. Die Aufnahme des Wertes war herzlich und beifallsfreudig.

Hohe Preise für Reichs Porzellan. Bei der Versteigerung der Kunstschätze der Gräfin Carnarvon, die die berühmte, von ihr geerbte Sammlung des Barons Rothschild unter dem Hammer bringt, wurden bei Christie in London hohe Preise für Reichs Porzellan erzielt. So erwarb der spanische Konsul Herr von Ossa eine Krone mit

einer Krone, mit einem Stein aus dem Kaiserpalast von 5 1/2 Zoll Höhe für 12470 Mark. Eine andere Krone, eine Krönchenkrone, die das Spinetti spielt, mit einem Stein von 4 1/2 Zoll hoch, brachte 11180 Mark, ein Steinpaar, 4 1/2 Zoll hoch, 4710 Mark, ebenfalls eine Kronegruppe. Verschiedene andere der Reichs Porzellan wurden mit 4000 Mark das Stück bezahlt. Den höchsten Preis brachte ein italienisches Mosaik auf Pergament mit Miniaturen auf der Schale Kaffee, nämlich 48000 Mark.

Kammerkammer Burg. Robert Burg in Dresden ist vom Ministerium für Volksbildung zum Kammerkammer ernannt worden.

Der Technische Hochschule. Der bisherige Professor an der Universität Marburg, Dr. theol. Dr. phil. Paul Tillig, ist vom 1. Mai 1925 ab zum persönlichen Ordinarius für Religionswissenschaften in der Allgemeinen Abteilung der Technischen Hochschule zu Dresden ernannt worden.

### Bermischtes.

Zwei Kinder in einer Sandgrube ver- schüttet. Gestern nachmittags spielten auf einem unbebauten Grundstück in Tempelhof zwei Knaben im Alter von neun und zwölf Jahren an einer Sandböschung. Die Sandmassen kamen plötzlich ins Rutschen und verschütteten beide Knaben. Der Vater des einen fand einige Stunden später seinen Sohn bis zum Gesicht in Sand eingestülpt, während der andere völlig verschüttet war. Der Knabe gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Die herbeigerufene Feuerwehr grub die beiden Knaben aus und stellte Wiederbelebungsversuche an, die nur bei einem von Erfolg begleitet waren.

Ein schweres Explosionsunglück bei Genf. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich, wie kurz berichtet, in der kleinen französischen Stadt Annemasse. Die an der schweizerischen Grenze gelegene Stadt, ein beliebter Ausflugsort der Genfer Bevölkerung, war dank des herrlichen Wetters mit Fremden überfüllt. Um 12,35 erfolgte eine ungeheure Detonation auf dem Bahnhof. Ein Chlorgaszylinder von 1200 Kilogramm Inhalt war geplatzt. Eine gewaltige Wolke erhob sich über dem Bahnhof und breitete sich mit Windeseile über den Platz und die in der Nähe gelegenen Straßen aus. Eine allgemeine Panik begann und in rasender Angst stürzten sich die am Bahnhof eingetroffenen Menschenmassen in die Stadt. Für viele war es bereits zu spät und sie sanken infolge des eingetretenen Gases um und blieben bestunntlos liegen. Das Gas drang auch in die Fenster der in den betroffenen Straßen liegenden Häuser. Das Bahnhofshotel, in dem gerade das Mittagessen serviert wurde, wurde in fliegender Eile geräumt. Einige Bestimmungen konnten nur mit großer Mühe weggetragen werden. Eine Viertelstunde lang war die Gegend um den Bahnhof herum nicht zu betreten. Durch die Gasausbreitung sind 50 Personen vergiftet worden, von denen sich 12 in bedenklichem Zustande befinden. Eine Untersuchung, die unmittelbar nach dem Unglück stattfand, ergab, daß der Gaszylinder sich auf dem Transport von der Schweiz nach einer chemischen Fabrik in Lyon befand. Der Zylinder war offensichtlich nicht genügend widerstandsfähig und konnte dem erhöhten Druck des Gases unter den sengenden Sonnenstrahlen nicht länger Widerstand leisten.

Unwetter in Oberösterreich. In verschiedenen Gegenden Oberösterreichs sind erneut schwere Gewitter niedergeschlagen. Durch Blitzeinschläge wurden, soweit bis jetzt feststeht, einige Bauerngüter mit dem Viehbestand und mit der gesamten Ernte eingeschlagen. Der Brandstoben dürfte sich auf insgesamt ungefähr eine Milliarde Kronen belaufen. Es ist dies in kurzer Zeit das dritte schwere Unwetter in Oberösterreich, die in einer ganzen Reihe von Gegenden die gesamten Erntevorräte ganz oder zum größten Teile vernichtet haben.

Wingstunfälle. Immer, wenn in den Feiertagen die Millionen hinausströmen auf die Straßen und in die Berge, zu Lande und zu Wasser ihre Lust aus- toben, gibt es auch über eine Reihe schwerer Unfälle zu berichten, die einzelnen der Lebensstrebenden den Tod gebracht haben. Aber da ist doch ein Unterschied zu verzeichnen. Der maghastig an einem heissen Vor- mittage das Gebiet des schneefreien Schnees in den Alpen betritt oder ohne Führer gefährliche Kletter- touren macht, wer zu weit in die kalten Fluten hinaus- schwimmt oder ohne Erfahrung Segelboote unter- nimmt, der riskiert doch nur sein eigenes Leben. Die zahlreichen Autounfälle dagegen, die jetzt wieder aus den Feiertagen gemeldet werden, haben nicht nur die dabin- stehenden Insassen, sondern auch ganz harmlose Fuß- gänger der Landstrassen getötet oder schwer verwundet. Je mehr die Benutzung von Automobilen zunimmt, — und sie wird es in den nächsten Jahren zweifellos noch in außerordentlichem Umfange —, um so mehr muß das für gefordert werden, daß eine Trennung zwischen den rasenden Maschinen und der wandernden oder rathfahrenden Menschheit eintritt. Selbst wenn kein Unfall da- fier, machen die Autos durch die ungeheure Staubent- wicklung wie durch die Verbreitung ihres wenig anöden Geruchs die schönsten Landstrassen für die übrigen Men- schen ungenießbar und fast unbenutzbar. Man müßte in landschaftlich schönen Gegenden den Autos nur eine beschränkte Zahl von Straßen überlassen, solange nicht besondere Automobilstrassen gebaut sind, wie es in Amerika schon vielfach der Fall ist. Das ist eine Frage, die auch vom sozialen und vom politischen Standpunkt aus ihre besondere Bedeutung hat. Wer einmal an einem heissen Tage längere Zeit hindurch auf einer Straße den Staub der Autos geschluckt hat und hundertmal zur Seite ge- sprungen ist, um nicht überfahren zu werden, der weiß aus eigener Erfahrung, weshalb ein Abgrund von Dab und Wut sich da auch in dem fröhlichsten und fried- lichsten Herzen aufbaut. Wenn man also einen Aufstand der wandernden „Rebejer“ gegen die autosahrenden „Por- trayer“ vermeiden will, dann sollte man rechtzeitig für eine im wahrsten Sinne des Wortes reinliche Scheidung. Nach dem Genuß von selbstgemachtem Buzk erkrankte vor einigen Tagen die Familie des Eigen- tümers Holzbüttel in Jarnstow in Pommern. Die fünf- jährige Familie mußte ins Krankenhaus nach Stargard ge- bracht werden, wo zunächst die Mutter starb, dann der Vater und in der letzten Nacht auch eine Tochter, sodas in- gesamt drei Todesopfer zu beklagen sind. Die letzten beiden Kinder der Familie schwaben noch in Lebensgefahr.

Eine Speisefarte für zwei Jahre. Der zweite Sohn des japanischen Kaisers, Prinz Chichibu lädte in den letzten zwei Jahren ein ziemlich zurückgegangenes Leben. Als er vor zwei Jahren in Dorisboe umweit Tokio seinen Aufenthalt nahm, überreichte man ihm beim Ein- tritt in das Schloß ein dickes Buch, in dem für jeden Tag der kommenden zwei Jahre die genauen Speisefolgen verzeichnet waren.

Martrium einer Cheyrau. Der 32-jährige Russer Max Schehens in Berlin lebte mit seiner Frau und vier kleinen Kindern in dürftigen Verhältnissen. Der Russer wird von der Nachbarschaft als ein roher Mensch geschätzt. Als er vor zwei Jahren Familien- unglück erwarb, drang er schon vor der Geburt in seine Frau, das Kind nicht erst zur Welt kommen zu lassen. Er versuchte auch wiederholt, sie durch Mißhand- lungen seinem Willen gefügig zu machen. Die Frau

verfehlte sich aber. Als das Kind geboren wurde, nahm es der entmenschte Vater und ertränkte den Säugling in einer mit Wasser gefüllten Wanne, ohne daß die ver- weinte Mutter ihn daran hätte hindern können. Die kleine Leiche wurde dann unter Mithilfe einer Frau St. aus der Blumenstraße im Ofen verbrannt. Schehens war darauf ausgegangen, und als er betrunken nach Hause kam, wart er seine Frau aus der Wohnung hinaus. Die Frau verließ längere Zeit planlos umher. Die Geburt des Kindes und sein Verschwinden sprach sich im Laufe der Zeit aber doch herum und kam auch zur Kenntnis der Kriminalpolizei. Beamte forschten nach, und im Verhör gaben jetzt die beiden Frauen alles zu. Schehens dagegen will von den ganzen Vorgängen nichts wissen. Alle drei wurden nach Moabit gebracht.

Wenn man eine Mexikanerin heiratet. Das Frauenleben in Mexiko vollzieht sich nicht in ganz anderen Formen als bei uns und selbst in anderen südamerikanischen Staaten, wo die Frauen schon viel selbständiger und moder- ner geworden sind. Die Brautwerbung geschieht in wochen- langen Festschmuckparaden, bei denen der junge Mann zu- nächst hundlang dem Hause gegenüber steht. Willigen die zukünftigen Schwiegereltern die Werbung, dann läßt man ihm unauffällig mitteilen, er dürfe dem Hause näher rücken. Nach vier Wochen kehrt er schon an einem Gitterfenster und unterhält sich mit der jungen Dame durch die Gitter. Es dauert aber noch recht lange, bevor er in das Haus einge- laden wird, denn das geschieht erst am Tage der Hochzeit. Die Emil Vandenberg in seinen beiden bei J. A. Brod- haus in Leipzig erschienenen interessanten „Wanderjahren in Mexiko“ berichtet, beginnt man jetzt allmählich, diese lange Werbungszeit etwas abzukürzen; er erzählt uns zu- gleich, daß es keine Schwierigkeiten hat, wenn man eine Mexikanerin heiratet: „Der junge Mann bezieht nach der Heirat sein eigenes Haus, und da entdeckt er, daß er nicht eine Frau, sondern eine ganze Familie geheiratet hat. Die Liebe ist eine Leidenschaft, und die Mexikaner heiraten jung. Wäre dies nicht der Fall, so würde sich der Mexikaner die Heirat zehnmal überlegen. Seine Schwiegermutter und alle Schwägerinnen betrachten sein Haus als das ihrige, sie schalten und walten darin, ganz wie es ihnen beliebt, und der junge Mann ist zum Schweigen verdammt. Hat er das Un- glück, eine gute Stellung zu bekleiden, so stellen sich mit der Zeit auch die „Tanten“ und „Nichten“ ein. Wenn Deutsche Mexikanerinnen heirateten, dann wären sie meist schlaue ge- nua, in der vorichtigsten Weise zuerst den ganzen Anhang der Frau und den Verkehr mit ihm auf ein notwendiges Maß der Höflichkeit zu reduzieren. Derartige Kontrakte wurden freilich schriftlich gemacht. Ich kannte einen deutschen Bauern, der mit seiner mexikanischen Frau sehr glücklich hauste und trotzdem sehr unglücklich war, denn die ganze Verwandtschaft lebte auf seine Kosten. Selbst die Vettern aus dem 5. Glied brandschickten ihn. Trotzdem möchte ich behaupten, daß die Ehen zwischen Deutschen und Mexika- nerinnen meist glücklich verlaufen.“ Früher wurde die junge Mexikanerin im Kloster erzogen, jetzt hat der Staat in den größeren Städten Mädchenschulen nach europäischem Vor- bild eingerichtet.

Die Scheidungssache. Ein merkwürdiger Brand besteht noch heute unter den amerikanischen Indianern, von dem Helen S. Napier erzählt. Eine indische Squaw tut, wenn sie sich von ihrem Mann zu scheiden wünscht, weiter nichts, als daß sie die Schuhe ihres Ehegemahls wortlos vor die Türe des Hauses stellt. Der Gatte versteht dann sofort diesen Willen, aber deutlichen Fingerzeig, zieht die Schuhe an und geht in ihnen fort — auf Zimmerweierleichen. Die Frau bleibt Eigentümerin des Hauses und des ganzen Do- kuments; sie kann sich einen neuen Mann wählen, während der geschiedene Gatte unter den Schönen des Stammes Aus- wahl hält, um eine andere Lebensgefährtin zu finden. Die amerikanische Regierung hat nun diese ebenso seltsame wie wirksame Form der Scheidung verboten und bestimmt, daß der Mann Eigentümer des Hauses und Gutes bleibt, auch wenn eine Scheidung erfolgt ist.

Aus dem Häuschen. Wenn jemand übermäßig lustig ist, so sagt man: „Er kommt aus dem Häuschen“ — aber warum? In früheren Jahrhunderten war in den Ländern am Rhein das „Karrenhäuschen“ ein vergitterter Ort unter der Treppe des Rathhauses, wo man für kleine Vergessen auf ein paar Stunden eingesperrt wurde und dem Gespötte der Vorübergehenden ausgesetzt war. So heißt es z. B. in der Passauischen Kirchenordnung 1618 in dem Kapitel über die Hochzeiten: „Kommen aber solche, die nicht eingeladen sind, zum Tanzen, so soll man sie ergreifen und in das Karrenhäuschen sperren. Wer von dieser Unanständigkeit dann wieder befreit wurde, aus dem (Karren-)Häuschen kam, war natürlich lustig und fidel, und so hat sich die Redensart bis heute erhalten, in Straßburg sogar dialektisch, denn man sagt dort: „us'm Ofel summe“.

### Schätzliches.

Probewaschen. Um auch die letzte Hausfrau von Fleck und Umgebung mit dem Waschapparat „Die eiserne Reichs- frau“ bekannt zu machen, findet nochmals morgen Freitag ein Probewaschen in der „Elbterrasse“ statt. (Siehe Inserat.)

### Marktberichte.

Wäntliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 3. Juni, nachm. 3 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen 74 kg 260 — 270, Roggen, hiesiger, 70 kg 230 — 240, do. niederl. u. preuß., 71 kg 240 — 245, Sommergerste 245 — 260, Wintergerste —, Hafer 220 — 245, Mais 225 — 235, Weizenmehl 70%, 41,50, Roggenmehl 60%, 38,00, Weizenmehl 14,00, Roggenmehl 15,00, Wiesensheu 18,00, Kleehheu —, Getreide-Stroh, lose —, do. gepreßt 5,00. Die Preise verstehen sich bei Getreide in Ladungen von 200 bis 300 Str., bei Mehl in Mengen unter 100 Str.; bei Heu und Stroh ladungswise franco Chemnitz in Goldmark.

Künstlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin am 3. Juni. Getreide und Cerealien pro 1000 kg, (sonst pro 100 kg). (In Goldmark der Goldbankeise oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 262 — 265, pommerscher —, Roggen, märkischer 212 — 215, mecklenburgischer —, pommerscher —, Gerste, Futtergerste 200 — 218, Sommergerste 225 — 242, Hafer, märkischer 224 — 243, pommerscher —, weipreussischer —, Mais, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 208 — 211, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saaf (feinste Marken über Roth) 38,75 — 39,25, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saaf 29,50 — 31,50, Weizenkleie, frei Berlin 13,80, Roggen- kleie, frei Berlin 14,40 — 14,60, Haaps —, Weizenst —, Viktoria-Größen 23 — 27, kleine Weizen-Größen 22 — 25, Futter- erbsen 19 — 21, Pelusiden 18,50 — 20, Ackerbohnen 19 — 21, Wicken 20 — 22,50, Lupinen, blaue 10 — 11, gelbe 11,50 — 14, Erbsen alte —, neue 13 — 15,25, Kapstücken 15,20 — 15,00, Weizenkörner 22,40 — 22,80, Traubenkörner 9,80 — 10,00, Bod- wertige Futtererbsen —, Zerkleinerte 30,70 — 10, Kartoffel- koden 19,10 — 19,30.

### Das blonde Haar

erfordert besonders sorgfältige Pflege, da es leicht strahlend und dunkel wird. Alle 2 bis 14 Tage eine Kopfwäsche mit Schaumpomade mit dem schwarzen Kopf mit Kamillen- zuzatz erhält die gleichmäßige Farbe des Haares und gibt diesem ein dultiges, volles und glänzendes Aus- sehen. Ein Paket kostet nur 20 Pfennig. Man achte genau auf die altbekannte Schutzmarke und lasse sich nichts anderes als ebensoviel oder besser empfehlen. Alleiniger Hersteller: HANS SCHWARZKOPF, BERLIN-DANKLIG.





# Ein großer Posten

Überzeugen Sie sich  
von unseren Schaufenster-Auslagen

# Reste

der sich während des Pfingstgeschäftes  
angesammelt hat, kommt ab  
**morgen Freitag, 5. Juni**

zu staunend billigen Preisen zum Verkauf. Wir haben die bisherigen Preise im Rest ganz bedeutend herabgesetzt.

Sie finden Reste in: **Musselin, Zettl, Bastseide, Eolienne, Blusenstoffen, Rockstücken, Hemdentüchern  
Nessel, Handtuch, Bettwäsche, Gardinen, Inletts, Stickerel, Mulls usw.**



Benutzen Sie diese Gelegenheit! Sie sparen viel Geld!  
**Moden- und Ausstattungshäuser**



## Die Königsgrenadiere

ein Bild von deutschem Glanz und deutscher Not in 7 Akten.  
Vorführungen Freitag bis Montag 7 und 9 Uhr.  
Sonntag ab 3 Uhr auch für Jugendliche.

**U. T. Goethestrasse.**

## Dir bleibt die Luft weg

der größte Luftspielplatz der Saison in 6 Akten.  
Vorführungen Freitag bis Montag 7<sup>1/2</sup> und 9 Uhr. — Sonntag ab 3 Uhr  
Jugendvorstellung. Ab Dienstag: „Die Königs-Grenadiere“.

**Zentraltheater Gröba.**

### Vereinsnachrichten

**Sängerfranz.** Zur Beerdigung unseres Sangesbruders **Bielecke** stellt der Verein mit Fahne morgen 1/2 im Vereinslokal.  
**Rieser Sportverein e. V.** Monatsverf. findet umhänd. nicht morgen, sondern Freitag, 12. 6. statt.  
**H. W. Wanderer.** Sonntag Fam.-Musik u. Orchester m. Musik. Abg. pünktlich 10 Uhr Trinitatis.

**U. T.** Filmvortrag von **Kapitän Fiske** auch heute abend (8 Uhr).

Für die ehrenvollen Glückwünsche und schönen Geschenke am Tage unserer Beerdigung sagen wir hiermit allen  
**innigsten Dank.**  
Glaubig, Juni 1925.  
**Fritz Broschwitz u. Frau**  
Else geb. Prommer.

**Amtsgerichtsrat Ernst Kaiser**  
**Gertrud Kaiser geb. Köhler**  
Vermählte  
Greifswald in Pommern  
Pfingsten 1925

Statt Karten.  
Ihre zu Pfingsten vollzogene Vermählung geben hiermit bekannt  
**Paul Schelbe und Frau**  
Charlotte geb. Schürich  
Riesa, Juni 1925

Die Beisetzung unseres teuren Entschlafenen des Herrn  
**Königl. Sächs. Oberstleutnant a. D.**  
**Carl v. Kobyletzki**  
findet am Sonnabend nachmittag in Wohlau in Schlesien statt.  
Riesa, am 4. Juni 1925.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.



Die schönste Erfrischung ist ein kühles Bad in heißen Sommertagen. Wir empfehlen hierfür unser reichhaltiges Lager in allen Bade-Artikeln

Bade-Anzüge f. Damen, Herren, Kinder  
Bade-Mäntel in vorzüglich. Qualitäten  
Bade-Hosen für Herren und Knaben  
Bade-Mützen ..... Bade-Schuhe  
Frottier-Tücher, Frottier-Handtücher

Größte Auswahl — Billigste Preise



### Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, 6. Juni, nachm. 1 Uhr

kommen im **Hotel Kronprinz** eine größere Partie verschiedenes teils wenig gebrauchtes **Handwerkzeug und Gebrauchsgegenstände**, für fast jede Branche geeignet, zur Versteigerung.  
Riesa, Räderstr. 11. **V. Jähnia**  
verpfl. Aukt. und Taxator.

Rieser Kaffee-Rohwert  
**Adolf Bormann**  
Wettinerstr. 25 Fernspr. 444  
**Edelkaffee**  
Nets frisch geröstet in feinsten Qualitäten und billigsten Preisen  
**Tea - Kaffee - Schokoladen**  
**Konfitüren - Keks - Mörse**  
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Salz**  
großes Lager, verschiedene Sorten, empfiehlt nur  
zentnerweise **H. Grubbe.**

Nur 1 Tag. Nochmals Nur 1 Tag.  
**Probewaschen**  
mit der feinsten und billigsten  
Waschmaschine der Welt  
**am Freitag, 5. Juni 1925**  
nachmittags 1/4 Uhr, 1/6 Uhr  
und abends 1/8 Uhr  
**In der Elbterrasse Riesa.**  
**Hermann Oldenbruch, Leipzig**  
Poststraße 7 (am Augustusplatz).

Garantiert rein  
**Malsschrot**  
**Gerstenschrot**  
sowie  
**Quetschhafer**  
**Quetschgerste**  
**Roggenkleie**  
**Weizenkleie**  
**Griesskleie**  
**Futtermehl.**

**Oskar Messe**  
**Obermühle Riesa**  
— Telefon 245. —

Morgen Freitag abend  
8 Uhr  
**Ausübung**  
bei Ramerad Stern, Stadt  
Damburg. Der Vorstand.

**Trockenes Brennholz**  
in Scheiten und Rollen  
liefern billig  
**Robert Hauswald & Co.**  
Fernruf 131.

**Altmetalle, Eisen**  
kauft laufend  
**H. J. Bertel**  
Bahnhofstraße 10.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben, uns unversehrten Mutter  
**Frau Auguste Findeisen**  
sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten  
**Dank** aus.  
Reubirchstein, 1. 6. 1925.  
Die trauernden Kinder.  
Die heutige Nr. umfasst  
8 Seiten.

### Nachruf.

Am 30. Mai verschied infolge eines Schlaganfalles in Bad Sulsbrunn unser  
Ramerad, der

**Königl. Sächs. Oberstleutnant a. D.**

**Herr Carl von Kobyletzki**

Ritter höchster Kriegs- und Friedensorden.

Wir betrauern in ihm einen deutschen Mann von edlem Charakter. Als Mitgründer und rühriges Mitglied der Stahlhelm-Landsturmgruppe Riesa hat er auch in unserer großen Bewegung an unserer Vaterlandes Wiederaufrüstung tatkräftig gearbeitet.

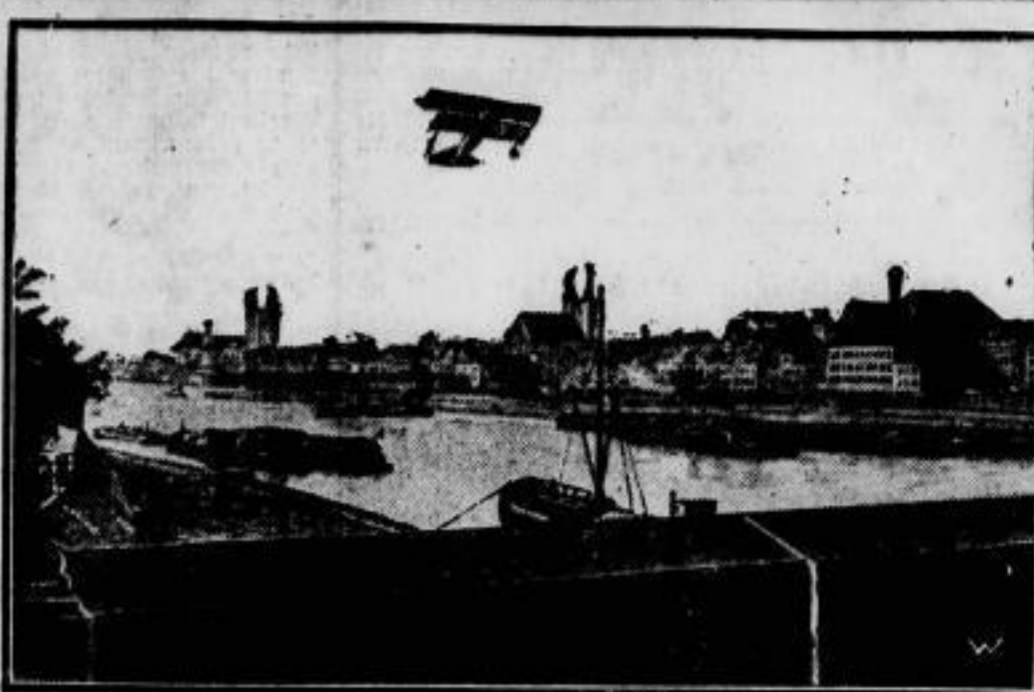
Der „Stahlhelm“ B. d. F.  
Detachment Riesa.  
Conrad.

7. 6. 2 Uhr Schw.-F.





Zum Deutschen Rundflug. Der Starter gibt das Zeichen zum Abflug.



Zum deutschen Rundflug. Ueber der Elbstadt Magdeburg.

### Vom Deutschen Rundflug.

An der Dresdner Kontrollstelle.

Der Flugplatz in Rabitz hat am Dienstag bis in die späten Abendstunden ein buntes Bild. Die „Dr. A.“ berichten: Neben den Zuschauermassen hatten sich auch zahlreiche Ehrengäste eingefunden, u. a. Vertreter der sächsischen Regierung, der Bundeskommandant von Sachsen, Generalleutnant Müller, mit Stab, Kreisoberstmann Bud, der Präsident der Staatspolizeiverwaltung, de Guehery und Generalmajor von Brandenstein. Wie zu erwarten, war erst der spätere Nachmittag mit seiner Dämpfung der Zwischenlandungen geeignet, das größere Interesse zu wecken, da die Flugzeuge in ganz kurzen Abständen eintrafen und weiterflogen. Es waren dabei drei Flugzeuge zu gleicher Zeit in der Luft. Da auch Junkersflugzeuge zu kurzen Passagierflügen über Dresden aufstiegen, kam in das Leben und Treiben auf dem Landungsplatz eine weitere Abwechslung.

Es ist selbstverständlich, daß der erste in Dresden ein- treffende Flieger, A. Ungewitter, der mit seinem Libanos bereits in der ersten Schleife am Pfingstsonntag so gänzlich abgeschritten hatte, am lebhaftesten begrüßt wurde. Eine Blumenprobe, die ihm als erstem überreicht wurde, war dabei um so wohlverdienter, als sein Flug, wie aus einem Gespräch unseres Berichters mit dem erfolgreichen Flieger hervorging, eine Rekordleistung bedeutete. Er legte die Strecke Berlin—Hannover—Frankfurt in nur drei Stunden zurück. Im übrigen betätigte der Pilot, daß die Ueber- fliegung der Mittelgebirge zwischen Mannheim und Dres- den, die an sich schon, besonders für die Apparate der Klasse A mit ihren kleinen Spornmotoren, eine schwere Aufgabe bedeutete, auch für die schweren Maschinen nicht ganz einfach war. Ueber dem Spessart und dem Rhöngebirge lagerte nämlich eine dicke Wolkenschicht, die die Orientierung ver- hinderte und die Flieger zwang, über die Wolkenschicht zu gehen. Ueber dem Thüringer Wald gab es dann wieder freie Sicht, so daß die weitere Fahrt glatt vonstatten gehen konnte. Weiterhin wurden besonders herzlich begrüßt die bekannten Flieger Udet, v. Richthofen und Spieß, der sich als Segelflieger bereits einen Namen gemacht hat. Im übrigen hat die Klassifizierung der einzelnen Apparate in Klassen mit leichteren Motoren (Klasse A), mit mittelschweren (Klasse B) und schweren Motoren (Klasse C) zwischen einige Ver- änderungen erfahren, so daß die Landung einzelner Flug- zeuge — nur die schwere Klasse C war in Dresden zu einer Zwischenlandung verpfichtet — eine Neuerung bedeutete.

### Beim deutschen Schleifenflug

hat der am Dienstag begonnene zweite Flug, der über 1130 km führte, die große Leistungsfähigkeit der kleineren Luftfahrzeuge erwiesen. Wie sich jetzt herausstellt, war Ungewitter noch nicht der schnellste, sondern wurde in der Gesamtheit von Udet auf einer Udet-Maschine mit 100-ferdigen Vorkol-Motor mit 10 Stunden 10 Minuten noch um 4 Minuten überboten. Der zweite Deutsche Rundflug soll nun aber keine Schnellleistersprüfung, sondern eine Zuverlässigkeitsprüfung auf die praktische Brauchbarkeit kleinster Flugzeugtypen sein. In diesem Sinne vollbrachte nach der B. J. die beste Leistung des Dienstags Vöhrer auf Mercedes-Daimler mit 2 neuneinhalbferdigen Mercedes-Motoren, der die ganze Riesenstrecke auch zwischen Morgen und Abend bewältigte. Von insgesamt 40 am Dienstag in Berlin ab- geflogenen Flugzeugen kehrten bis zum Abend 23 nach vollendetem zweiter Schleife nach Berlin zurück. Davon ge- hörten 15 der stärksten Klasse, 7 der mittleren und 1 der kleinsten Klasse an. Eine ganze Anzahl der anderen Flug- zeuge, die unterwegs übernachteten, waren am Mittwoch vormittag bereits auf dem Heimflug gemeldet. Ein bedent- licher Unfall hat sich nirgends ereignet. (Weitere Meldungen an anderer Stelle.)

### 14. Deutscher Esperanto-Kongress.

in Magdeburg. Am zweiten Tag fanden zwei Arbeitssitzungen statt. Da der bisherige Bundespräsident, Dr. A. Steche-Leipzig, nach 10-jähriger Tätigkeit endgültig zurücktrat, wurde Dr. C. Klemke-Berlin, als Präsident für den auscheidenden 2. stellvertretenden Vorsitzenden, Fabrik- besitzer Gube-Berlin, gewählt. Eine große Anzahl von An- trägen einzelner Gruppen wurde durchberaten und schließlich München als Kongressstadt für Oktober 1926 gewählt. Köln hat für 1927 eingeladen. Gesellschaftliche Veranstaltungen ver- einigten die Teilnehmer an den Abenden zu einer „granda rondo familia“.

### Anklage gegen den Massenmörder Angerstein.

in Linz. Gegen den Massenmörder Angerstein ist nunmehr die Anklage erhoben worden. Sie lautet auf vorläufigen Mord in acht Fällen und Unterschlagung. Die Verhandlung wird voraussichtlich in der Ende dieses Monats beginnenden Schwurgerichtsperiode stattfinden.



Welt-Boxmeister Dempsey in Berlin.

Der Boxweltmeister und gelegentlicher Filmdarsteller Jack Dempsey ist auf seiner Europareise mit seiner Gemahlin, der amerikanischen Filmschauspielerin Stella Taylor, in Berlin eingetroffen. Eine Menge von Verehrern des Box- sports empfing ihn mit großer Begeisterung und begleitete ihn in sein Hotel. Jack Dempsey wird im Berliner Suna- park für einige Tage in einem dafür errichteten Ring seine Boxkunst dem Publikum zeigen. Er wird mit einem Spar- ring-Partner einige Runden boxen und seine Übungen im Pushing-Pull und im Sandbag zeigen. Auf einer riesigen Leinwand werden amerikanische Filme, mit ihm in der Hauptrolle, gezeigt.

### Verkehrsausstellung München 1925.

#### II. Die Nachrichtentechnik auf der Deutschen Verkehrs- ausstellung.

In der Ausstellung des Verkehrswezens, die von der Deutschen Reichspost veranstaltet wird, nimmt die Gruppe, die neben der Post die Telephonie, das Fernsprechen und Funkwesen umfaßt, einen breiten Raum ein. Telegraphen-, Fernsprech- und Funktechnik sind auf einer gesamten Grund- fläche von 3200 Quadratmeter untergebracht. — In der Ab- teilung für Telegraphie wird ein modernes Telegraphen- amt gezeigt, das mit den leistungsfähigsten Apparaten, allem Zubehör, z. B. Zeit- und Rohrpost ausgerüstet ist. Man sieht leicht verständliche Modelle verschiedener Telegraphen- apparate, Leitungs- und Verteilungsübersichten, wissenschaft- liche und technische Grundlagen der verschiedenen Systeme usw.

Auf dem Gebiete des Fernsprechwesens ist eine der wich- tigsten Aufgaben der Deutschen Reichspost für die nächsten Jahre die Durchführung des Selbstanschlusses, die sich besonders umfangreich in Groß-Berlin geltend. Die Post- verwaltung zeigt auf der Ausstellung durch Modelle, wie sie sich die Durchführung dieser Aufgabe denkt. Eine besondere Unterabteilung veranschaulicht die Selbstanschlusseinrich- tungen für kleine Landämter. — Im Gebiet der früheren bayerischen Telegraphenverwaltung hat man mit der Ein- führung des Selbstanschlusses für das ganze Land einen etwas abweichenden Weg beschritten durch Benutzung automatischer Fernwahl. Auch dieses System wird durch übersichtliche Modellstellungen geschildert. Betreten sind ferner Modelle aus der Fernübertragung über Fernsprech- anschlus-Leitungen, wie sie in München seit einiger Zeit ein- geführt sind.

In der Abteilung Funkwesen sieht man Nachbildungen der Antennenanlagen der Großstationen Nauen, Adrigs- witzerhausen und Am Herzogstand, sowie Modelle der Funk- kabine des J. A. III und der Jugtelephonie. Auch sind hier Laboratoriumsapparate ausgestellt, die den jetzigen Stand der Erforschung des Fernsprechproblems zeigen. Amerika- empfang kann im Betriebe mit Lautsprechern vorgeführt werden. Ein Hauptstück der Abteilung Funkwesen dürfte der im Betrieb befindliche vollständige Maschinenfender der Firma C. Lorenz & Co. sein. — Die Stromversorgung ist für die gesamte Ausstellung der Reichspost gemeinlich; die Maschinenanlage ist nach den für Fernsprech- und Tele- graphenämter üblichen Grundlagen aufgebaut und bildet ebenfalls einen Ausstellungsgegenstand.

#### Filme der Reichspost auf der Verkehrsausstellung.

Die Deutsche Reichspost läßt auf der Verkehrsausstel- lung einige Filme vorkühren, die den Zeit- und Rohr- postbetrieb, die Verstärker- und Kabeltechnik, den Rundfunk, ein Selbstanschlusamt und das Haupttelephonamt in Ber- lin zeigen. Andere Filme behandeln das Kraftpostwesen, das Postschekwesen und den Seepostbetrieb auf deutschen Damp- fern. Ein ausführlich gehaltenen Bildstreifen, der in Zu- kunft im Reichspostministerium und in öffentlichen Kinod- laufen soll, gestaltet dem Betrachter einen Blick „hinter die

Kulissen der Reichspost“. Das Postzeitungs-, Postfachamt, die Brief- und Paket-Beförderung und andere wichtige Ar- beitsgebiete der Post sind in unterhaltender Form in diesem Filme geschildert.

### Die Urteilsbegründung zur Klage gegen die Reichsbank.

in Berlin. Wie wir bereits berichteten, ist die Klage des Oberfeuerwehrmannes a. D. Gottfried Jaentich gegen die Reichsbank auf Aufwertung von 32 sogenannten rotgeprägten Reichs- banknoten über je 1000 Mark in vollem Um- fange abgewiesen worden.

Aus der soeben erschienenen Urteilsbegrün- dung verdienen folgende Sätze besondere Beachtung: „Der Anpruch des Klägers (auf Aufwertung) ist nicht begründet. Durch § 2 des Gesetzes vom 4. August 1914 ist bestimmt:

„Bis zur weiteren ist ... die Reichsbank zur Ein- lösung ihrer Noten nicht verpflichtet.“

Dieses Gesetz besteht noch. Die Ansicht des Klägers, daß nach Beendigung des Krieges und nach Abschluß des Friedensvertrages mit dem Wegfall des Zwecks der Kriegsnotebestimmung auch die Goldentlohnungspflicht auto- matisch wieder in Wirksamkeit getreten sei, ist unzu- treffend. Nach der ausdrücklichen Bestimmung des Ge- setzes ist zur Aufhebung an Akt der Gesetzgebung er- forderlich, der durch § 4 des Gesetzes dem Bundesrat übertragen ist. Dieser allein hätte also darüber zu ent- scheiden gehabt, ob die für den Erlaß des Gesetzes maß- gebenden wirtschaftspolitischen Gründe noch fortbestehen. Weder der frühere Bundesrat noch der etwa als sein Nachfolger anzusehende Reichsrat hat diesen Aufhebungs- akt bisher vorgenommen, weil, wie ohne Zweifel anzunehmen ist, schwerwiegende wirtschafts- und währungs- politische Bedenken entgegenstehen. Die weitere Geltungs- dauer des Gesetzes vom 4. August 1914 ist vielmehr aus- drücklich angeordnet durch § 52 des neuen Bankgesetzes vom 30. August 1924. ... Dem Antruche des Klägers steht aber auch § 3 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 entgegen. Dieser bestimmt:

„Die Reichsbank ist verpflichtet, ihren gesamten bis- herigen Notenumlauf aufzulösen und gegen Reichsbank- noten umzutauschen; eine Billion Mark bisheriger Aus- gabe ist durch eine Reichsmark zu ersetzen. Die einge- zogenen Noten sind zu vernichten. Die näheren Be- stimmungen über den Aufbruch und die Fristen für die Einlieferung und Krattloseklärung der alten Noten legt das Reichsbankdirektorium fest.“

Auf Grund dieser Gesetzesvorschrift hat die Reichs- bank den Aufbruch vom 5. März 1925 erlassen und im Reichsanzeiger und den sonstigen gemäß § 44 Absatz 1 Nr. 8 Bankgesetzes und § 29 der Satzung der Reichsbank dafür bestimmten Veröffentlichungsblättern bekannt ge- macht. Durch § 3 des Bankgesetzes ist festgestellt, daß eine endgültige Lösung sämtlicher Rechtsbeziehungen der Inhaber der bisherigen Noten zu der Reichsbank er- folgen sollte. Dies allein entspricht auch dem Sinne und Zwecke der Vorschrift. § 3 des Bankgesetzes ist aus Grund der gemäß dem Danes-Gesetze übernommenen Verpflichtungen ergangen, um die Reichsbank auf eine feste Grundlage zwecks Erhaltung der mühsam bisher hergestellten Festigkeit der Währung zu stellen und einer neuen Inflation vorzubeugen. Dazu war eine voll- ständige Lösung sämtlicher Verpflichtungen der Reichs- bank aus den alten Noten auf dem angegebenen Wege erforderlich. Die Vorschrift wäre völlig sinnlos und un- vollständig, wenn sie sich nur auf die Noten als Zah- lungsmittel beschränkte und daneben die Verpflichtung aus den Noten als Schuldverschreibung bestehen ließe. Ein Unterschied zwischen Inflationen und den alten, mit Ausgabedatum vor 1914 vertriehenen Banknoten ist im Gesetze nicht gemacht worden und sollte auch nicht gemacht werden. ... Die in § 31 Bankgesetzes neu ange- ordnete Einlösungspflicht soll erst nach einem dants- gehenden Beschlusse der Legation der Reichsbank erfolgen. Dieser Beschlusse ist wiederum davon abhängig, daß in- zwischen sämtliche früheren Banknoten ausgetauscht und nach Umtausch vernichtet oder für kraftlos erklärt wor- den sind. Die Angriffe des Klägers gegen die Rechts- gültigkeit des Gesetzes vom 30. August 1924 gehen fehl. Dasselben Gründe, welche vom 5. Senat des Reichsgerichts in der bekannten Entscheidung vom 1. März 1921 (129/23 V. Gelle in Jur. Woch. Schr. 1921 Seite 451) für Gültigkeit der 3. Steuernotverordnung vom 14. Febr. 1924 angeführt worden sind, gelten auch hier.“ (B. I. S.)

### Der Fall Höfle und die deutsche Herzzeitschrift.

in Berlin. Die Freie Vereinigung Groß-Berliner Herzzeitschrift veranstaltete gestern eine öffentliche Versamm- lung mit dem Thema: Der Fall Höfle und die deutsche Herzzeitschrift. Der Vorsitzende Dr. Better betonte in einer Rede, die Versammlung sei ein Protest gegen die durch den Fall Höfle zutage getretenen Missetaten besonders gegen den Geheimrat des preussischen Wohlfahrtsministeriums, der das ärztliche Handeln in seiner Freiheit beeinträchtigt. Nach-



dem eine Reihe von Ärzten und Juristen zu dem Thema der Verlammlung gesprochen hatte, wurde eine Entschädigung angenommen, in der gegen den sog. Geheimrat des Sozialministeriums protestiert wird. Der Erlaß verleihe, die Freiheit der ärztlichen Wissenschaft einzunehmen, um die Kräfte, besonders die Gerichts- und Gesundheits-Beamten, zu willkürlichen Verfügungen der Richter und Staatsanwälte zu machen. In der Resolution wird schließlich die Nachprüfung aller auf Grund der Verordnung erstatteten gerichtlichen Gutachten gefordert.

### Neue Bestimmungen über die Beförderungen mit Sommerfahrgängen.

- 1) Die Sommer-Sonderzugrückfahrkarten, die in diesem Jahre außer der dritten auch für die zweite Klasse ausgegeben werden, haben eine Geltungsdauer von zwei Monaten vom Abfahrtsstage an gerechnet.
- 2) Auf der Rückfahrt gelten die Sonderzugrückfahrkarten nur zu dem Sonderzuge, zu dem sie erteilt sind, und sofern Karten über die Zielstation des Sonderzuges hinaus ausgegeben werden, von letzterer an mit gewöhnlichen Eil- und Personenzügen. Bei Benutzung von Schnellzügen ist tarifmäßiger Zuschlag zu zahlen.
- 3) Auf der Rückfahrt berechnen die Karten zur Benutzung von fahrplanmäßigen Eil- und Personenzügen. Bei Schnellzugbenutzung ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen.
- 4) Fahrunterbrechung ist auf der Einfahrt im Sonderzuge nicht gestattet. Bei der Einfahrt auf der Anschlussstrecke und auf der Rückfahrt kann die Fahrt je einmal beliebig lange innerhalb der Geltungsdauer unterbrochen werden. Unterbrechung der Fahrt auf der Anschlussstrecke gilt nicht als Fahrunterbrechung im Sinne des Tarifs.
- 5) Der Uebergang in eine höhere Wagenklasse ist sowohl im Sonderzuge als auch in den fahrplanmäßigen Zügen gestattet. Bei der Preisberechnung der Uebergangskarten gelten die Sonderzugskarten als gewöhnliche Fahrkarten.
- 6) Kinder vom vollendeten vierten bis zum vollendeten zehnten Lebensjahre werden zum halben Fahrpreise befördert.
- 7) Es werden nur soviel Fahrkarten zu einem Sonderzuge ausgegeben, wie Sitzplätze vorhanden sind.
- 8) Bestimmte Plätze werden im allgemeinen nicht angewiesen, jedoch kann Wünschen auf Unterbringung in Frauen- oder Nichtraucherabteilen und auf gemeinsame Unterbringung in dem gleichen Abteil nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.
- 9) Für Gesellschaften von sechs Personen in der zweiten oder acht Personen in der dritten Klasse werden auf den Einreisestationen des Sonderzuges nach erbrachtem Ausweis über die Fahrkartensituation auf vorherige Bestellung Wagenabteile, soweit verfügbar, freigehalten. Derselbe wird eine Bescheinigung erteilt. Reisende, für die besondere Abteile vorgemerkt sind, müssen spätestens eine Viertelstunde vor Abfahrt auf dem Bahnhof anwesend sein, da sonst über die freigehaltenen Abteile anderweitig verfügt wird.
- 10) Die Fahrkarten liegen auf den Einreisestationen zum Verkauf aus. Die Bestellungen müssen mündlich geschehen. Sie werden acht Tage vor Beginn der Verkaufszeit bis fünf Tage vor Schluss des Verkaufes angenommen. Eine Gewähr für Zuteilung der bestellten Karten besteht nicht.
- 11) Auf Stationen, die von den Sonderzügen nicht berührt werden oder auf denen die Sonderzüge nicht halten, können die Sonderzugrückfahrkarten ebenfalls acht Tage vor Beginn der Verkaufszeit bis fünf Tage vor Schluss des Ver-

kaufes bei den Fahrkartenausgaben dieser Stationen bestellt werden, die dann die Sonderzugrückfahrkarten bei der Fahrkartenausgabe der Einreisestation vermitteln.  
12) Das Reisegeld ist spätestens am Tage vor Abgang des Sonderzuges bis acht Uhr abends aufzuliefern. Wegen Vorlage der Sonderzugskarten wird es zu den Zügen des gewöhnlichen Verkehrs im allgemeinen nur nach Stationen abgefertigt, nach denen Sommer-Sonderzugskarten auszugeben werden. Auf Antrag wird jedoch die Abfertigung auch nach einer weitergelegenen Station vorgenommen, sofern die Tarifbefreiung feststeht oder ermittelt werden kann. Außerdem wird auf besonderen Antrag das nach der Bestimmungsdauer der Fahrkarten zu einem Sonderzuge abgefertigte Reisegeld auf einer vorgelegenen Haltestation des Sonderzuges ausgeliefert.

### Der 21. Deutsche Geographentag

fehte seine Verhandlungen in Breslau am Mittwoch fort. Ged. Rat Prof. Dr. C. v. Dronowski-München sprach über das Thema

#### „Ocean und Antarktis“

wobei er sich auf die Forschungen der deutschen Südpolarexpedition 1901-1903 stützte. Die Antarktis sei ein Kontinent von rund 14 Millionen qm Größe, der unter der vollen Herrschaft des Eises stehe, wie auch das flache Schilfmeer vor seinen Küsten. Der Meerespiegel sei durch die gewaltigen Wasserbewegungen, die durch die Verührung des Polarwassers mit dem aus niederen Breiten kommenden wärmeren Wasser entstehen und meinte, daß die primäre Kraftquelle dieser Wasserumwälze die Tropenzone sei, die das warme Wasser zwischen dem kalten Polarwasser oben und Mittelwasser am Boden bis zum antarktischen Kontinent treibt und damit seine Bewegungen und sein Leben, ebenso wie die der Kontinente erhält.

Prof. Dr. Bruno Dietrich-Breslau sprach über

#### „Oberschlesien“

Er betrachtete in objektiver Darstellung die Verschneidung Oberschlesiens und deren Wirkungen für den Wirtschaftsorganismus Schlesiens wie des Deutschen Reiches. Redner wies darauf hin, daß die Zahl der Arbeitslosen täglich steige und daß nicht nur der Organismus, sondern auch die Organisation zerfällt sei. Klar trete in der Zeit seit der Trennung der hiesigen Niedrigland-Oberschlesiens gegenüber West-Oberschlesiens in Erscheinung. Während früher das Verhältnis der Produktion der hiesigen Gebiete von West- und Ost-Oberschlesien etwa 1:3 war, sei es heute 1:2, ein untrügliches Zeichen der sterbenden Montan-Industrie in Ost-Oberschlesien.

### Politische Tagesübersicht.

Deutsch-belgisches Rechtsilfeabkommen. Nach einer Bekanntmachung des Reichsministers des Auswärtigen ist zwischen der deutschen und der belgischen Regierung durch Schriftwechsel der deutschen Gesandtschaft in Brüssel mit dem belgischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Einverständnis darüber erzielt worden, daß die beiderseitigen Gerichtsbehörden beauftragt sind, Rechtsilfeersuchen der in den Artikeln 13 und 15 des deutsch-belgischen Auslieferungsvertrages vom 24. Dezember 1874 bezeichneten Art in dringenden Angelegenheiten unmittelbar an die zuständige Behörde des anderen Teils zu richten.  
Zeitungen in Wohlfahrtsräumen der Polizeischulen. In den Wohlfahrtsräumen der Polizeischule Brandenburg (Havel) lagen seit längerer Zeit etwa dreißig Tageszeitun-

gen und Wochenchriften aller Parteilösungen aus, die von den Verlags-Anstalten frei geliefert wurden. Wie in einer kleinen Anfrage deutschnationaler preussischer Landtagsabgeordneter behauptet wurde, seien seit dem 20. April dieses Jahres die meisten der rechts gerichteten Zeitungen. Das Preussische Staatsministerium wurde gefragt, ob es richtig sei, daß auf Anweisung des preussischen Innenministeriums die Auslage aller deutschnationalen Zeitungen verboten worden sei. Darauf hat der Preussische Minister des Innern erwidert, daß ein Verbot aller Zeitungen einer bestimmten Partei nicht erfolgt und auch nicht beabsichtigt sei. Verbote sei die Auslage einzelner Zeitungen, die die vorgelegten Dienststellen der Polizeianwärter auf Grund unzutreffender Informationen und in geschäftlicher Weise angreifen.

Für den Ausbruch Deutsch-Oesterreichs. Der Oesterreich-deutsche Volksbund tritt am 20. August d. J. unter Führung seines Ersten Vorsitzenden, des Reichstagspräsidenten Voeb, eine auf zehn Tage berechnete Reise nach Wien an, um die Westungarngemeinschaft mit den Wiener Freunden erneut zu bekunden und über gemeinsame Ziele und Arbeit zu beraten.

Wegen die geplante Joll- und Tabaksteuererhöhung. Die Tabakarbeiter des Eitenheimer Gebiets haben gegen die geplante Joll- und Tabaksteuererhöhung in einer Verammlung Stellung genommen und ihren parlamentarischen Vertretern im Reichs- und Landtag eine Entschlüsselung übermitteln, in der sie auf die Notlage der Tabakarbeiter aufmerksam machen, die durch die geplanten Änderungen in den Jollen und Steuern eine erhebliche Steigerung erfahren würde.

Die Arbeitszeit in den Saarbrücker Gruben. Der französische Arbeitsminister hat gestern eine Bestimmung für die Saargruben getroffen. Die Direktion der Gruben in Saarbrücken hatte gefordert, daß die stündliche Arbeitszeit durch die stündliche Arbeit werde. Der Arbeitsminister hat entschieden, daß der stündliche Tag beibehalten werden soll.

Rußland gegen die deutschen Getreidebesätze. Die russische Sowjetregierung hat, wie wir hören, bei der Reichsregierung Schritte unternommen lassen, um sie im Hinblick auf die Wichtigkeit des russischen Getreideverkehrs nach Deutschland vor der Einführung von Getreidebesätzen zu warnen. Deutschland ist man geneigt, Rußland für die Ausfuhr von Getreide nach Deutschland Zollbegünstigungen zu gewähren, so daß dem russischen Schritt kaum allzugroße Bedeutung beikommt.

Wirtschaftspolitische Besprechungen des Kanzlers? Reichskanzler Dr. Luther hielt sich während der Pfingstferien in Westdeutschland auf. In den politischen Kreisen verlautet, daß der Kanzler mit den rheinisch-westfälischen Industriekreisen über die wirtschaftlichen Abmachungen mit Frankreich konferiert habe. Man sieht vor wichtigen Abmachungen zwischen der deutschen und der französischen Industrie, an denen die Reichsregierung politisch indirekt interessiert sei.

Die Möglichkeiten einer Sicherheitskonferenz. Wie wir hören, sind seit einigen Tagen diplomatische Unterhandlungen zwischen London und Berlin über die Möglichkeiten einer Vierzehnstaatenkonferenz zur Lösung der Sicherheitsfrage im Gange. Von deutscher Seite ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß das Sicherheitsproblem auf einer gemeinsamen Konferenz erörtert werden müsse. Gegenüber englischen Pressemeldungen, in denen behauptet wird, Deutschland werde den Vorschlag zur Einberufung einer Sicherheitskonferenz machen, wird übrigens von deutscher Seite mitgeteilt, daß eine derartige Absicht nicht besteht. Vielmehr erwartet die deutsche Regierung, daß von der Gegenseite ein derartiger Antrag ergehen wird.

# Jeder tüchtige Geschäftsmann braucht

das neue Adressbuch der Stadt Riesa, zu welchem gleichzeitig der kleine Stadtplan mitgeliefert wird. Bestellen Sie dasselbe sofort zum Vorzugspreis von Mk. 7.— im Adressbuchverlag Langer & Winterlich, Riesa, Goethestrasse 59  
Tageblatt-Geschäftsstelle.

## Marianne.

Novelle von Fritz Gänker.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Jensen hatte sich nach seiner bestimmt und entschlossen gesprochenen Weigerung erhoben und wollte die Laube verlassen. „Kommen Sie zu meinen Rosen, Herr Pastor.“ sagte er, „wir wollen von etwas anderem reden! Das, was Sie mir vielleicht noch zu sagen beabsichtigen, will ich nicht mehr hören. Ich kann davon nichts mehr hören!“

Jakobsen war auch aufgestanden und hatte seine Rechte begütigend auf die Schulter des Sekretärs gelegt. „Lieber, alter Freund,“ sagte er warm, „bleiben Sie noch, hören Sie mich noch an! Ich verstehe Sie in Ihrem Entschließen voll und ganz; denn Sie sehen das Alte. Und die Erinnerung daran mag Ihr Blut in Wallung bringen und Sie beeinflussen. Aber Sie dürfen Sie nicht so mächtig in sich werden lassen, daß Sie darüber das Neue nicht sehen. Kommen Sie, ich will zu Ihnen von diesem Neuen reden!“

Jensen nahm kopfschüttelnd wieder Platz. In seinen Zügen stand deutlich: „Ach, es ist ja unnütz, über diese Sache noch viele Worte zu machen; denn ich weiß, was ich will.“ Aber er hörte trotzdem geduldig zu und unterbrach Jakobsons warm und überzeugend aus dem Herzen emporkommenden Redestrom mit keiner Silbe.

„Lassen Sie mich noch einmal das Alte berühren, Herr Sekretär,“ begann der Geistliche. „Ich weiß, daß Sie sich nicht gern daran erinnern; denn es gab Ihnen wenig Erquickliches. Sie böten Ihrer Nichte eine neue Heimat, Sie nahmen Sie an Ihren Tisch, Sie wurden ihr Schutz und ihr Helfer. Wenn das alles immerhin nur Ihre Pflicht war, so unterzogen Sie sich doch dieser Pflicht gern und mit gutem Willen. Es kam dann ganz anders, als Sie erwartet hatten. Ihre Treue trug Ihnen wohl kaum einen dankbaren Blick ein, Sie mußten sehen, daß sie eine bestehende Kunst nicht zu überbrücken vermochte. Und schließlich kam das notwendige Ende. Ich sage ausdrücklich: das notwendige Ende. An diesem Ausklang war in erster Linie Marianne schuld. Ganz sicher. Denn sie tat nichts, um Ihnen näher zu treten, Sie gab sich keine Mühe, um Vorurteile gegen neue Verhältnisse zu überwinden und um Ihren inneren Menschen zu wandeln. Sie verschloß ihr Herz dem neuen Leben, obwohl Sie bestrebt waren, dasselbe in ihr zu erwecken. O, gewiß, Sie haben gewartet und gehofft, daß Ihr Arbeiten an der Seele Mariannens Früchte tragen möchte. Wer ist, hofft immer auf Frucht. Sie hofften vergeblich. Denn Sie taten nicht recht. Und das war — zürnen Sie mir nicht, wenn ich Ihnen das sage — Ihre Schuld. Sie wollten durchaus beharren und drachten System in die Sache. Und dieses harte, tote System ließ keins der diesen, vielen Samenkörner, die Sie in treuer Liebe und mit

nicht müde werdendem Fleiß ausstreuten, zum Keimen kommen. Freilich, Ihre Schuld löst Mariannens Schuld nicht hinweg. Aber Sie werden milder urteilen, wenn Sie einsehen können, daß Sie nicht den rechten Weg einschlugen.“

Nun lassen Sie alles, was in der Vergangenheit liegt! Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden! tröstet die Schrift.

Ja, der erste, schwache Schein eines neuen Lebens ist auch in Mariannens Herz gesessen. Ihr Gott hat mit dem Befehlen den Anfang gemacht und sie in seine Schule genommen.

O, es ist noch so viel Zweifel und Bangen und Furchen in ihr, und sie ist vom wahren Glauben noch so weit entfernt. Aber sie ist auf dem Wege zu ihm und bedarf des erbarrenden, vergebenden Entgegenkommens. . . . Und das müssen Sie ihr schenken, Herr Sekretär. Vergessen Sie alles, was Ihnen die alte Zeit brachte, und strecken Sie Marianne die Hand entgegen! Unser Christentum legt uns viele Pflichten auf. Aber seine schönste und hebräischste ist die des Vergebens. Ach, keine Pflicht! Nur ein heiliges, ernstes Bedürfnis, das aus allem, was das Christentum sonst will und fordert, herauswächst als seine wunderbarste, reinste Blüte. Vergeben und Barmherzigkeit üben ist die eigenste Wesensart unseres Christentums; denn wir tragen den Namen dessen, der uns beides in höchster Vollendung vorlebte bis zum Tode auf Golgathas Hügel. . . .

Marianne kann an solcher Wesensart nicht mehr mit einem spöttischen Lächeln vorbeigehen, und sie wird es auch nicht. Sie muß durch Ihre Barmherzigkeit zum Suchen zum Finden kommen. . . . Darum seien Sie barmherzig, Herr Sekretär! . . .

„Und wenn ich nach dem allen noch eins sagen soll,“ fuhr Jakobson fort, „so sei es, das daß ich für Marianne bürgte. Sie wird gutmachen, was sie einst an Ihnen sündigte. . . . O, wenn Sie wüßten, wie schwer es mir wurde, sie überhaupt zum Mitkommen zu bewegen! Ich mußte meine ganze Lieberredungskunst aufwenden. Sie wollte nicht und sträubte sich mit aller Gewalt, weil die Scham in ihrer Seele frist und sie erzittern läßt. . . . Und nun sitzt sie drüben bei meiner Mutter wie ein armes, verirrtes, verzagtes Kind, das sich nach einem einzigen warmen Blick der Verzeihung sehnt und nach einem einzigen liebevollen Streicheln von des Vaters Hand. . . .“

Herr Sekretär, lieber, alter Freund, seien Sie ihr der Vater! . . .

„Vergeblich“ antwortete nicht und sah vornübergebogen, zusammengesunken in der schon fast dunklen Gasse der weinüberströmten Laube. Und Martin Jakobson drängte ihn nicht zum Entschluß. Er wußte, daß der Ständige manches niederzukämpfen und manches zu überwinden hatte, ehe er ein freudiges „Ja“ fand.

Jakobsen erhob sich und trat vor die Laube. Leicht gegen sie gelebt, sah er in das verfallende Abendgold

und versank auch in ein Sinnen, das die Bilder der letzten Tage noch einmal an seiner Seele vorüberziehen ließ. . . . Und als seine Gedanken schließlich bei dem hofften blieben, was er soeben gesprochen, und er vertrauensvoll hoffte, daß er es nicht umsonst getan, fühlte er plötzlich eine Hand auf seiner Schulter, und eine feste, entschlossene Stimme klang an sein Ohr. „Vergeblich“ Jensen stand hinter ihm und sagte:

„Schicken Sie mir Marianne, Herr Pastor! Ich habe ihr alles vergeben. Und ich will sie aufnehmen als das arme, verzagte Kind, wie ein Vater.“ — — — — —

Marianne kam. —

Schluchzend schritt sie über die Schwelle. — Schluchzend sank sie vor Jensen in die Knie. —

Das erste Licht des Sommermorgens sah ein anderes Bild als das Grau jenes Herbstabends vor nun bald drei Jahren. — Und auch Vebrecht Jensen bemerkte eine Veränderung.

Rein, vieles Weinen war keine Komödie. —

Er deutete sich Niedrig zu der Knienenden nieder und zog sie zu sich empor.

„Marianne!“ sagte er tröstend, leise-innig und legte seine Rechte wie segnend auf ihre volle Haartrone. Und Marianne umschlang Vebrecht Jensen und barg ihr Haupt an seiner Brust. —

Das neue Zusammenleben im Hause Vebrecht Jensens wurde nicht gleich ein voller harmonischer Klang, aber es wuchs sich zu einer reinen, durch keinen Miston mehr getrübt Harmonie im Laufe der Zeit aus. Denn das Bestreben, diesen Einklang zu erzeugen, war ein allseitiges.

Nicht zuletzt bei Mose.

Sie wählte nicht immer die richtigen Mittel, um das Einvernehmen zu fördern, stand in der ersten Zeit sogar lächelnd abwartend beiseite und versprach sich auch von dem Neuen nicht viel mehr, als von dem Alten. Aber allmählich verlor sich ihre Zurückhaltung; denn auch sie erkannte, daß die Heimgekehrte nicht mehr die alte Marianne war.

Zwar ging Marianne still durch das Haus wie während jenes halben Jahres, sie hatte selten ein leises Lächeln und sprach nicht viel. Aber über ihrem ganzen Wesen lag der Hauch aus einer anderen Welt, und die Art und Weise, wie sie sich gab, war die stumme Bitte: „Habt Geduld! Ich gebe mir Mühe, vergeht, wenn es nur langsam vorwärts geht. — — — — —“

Und vorwärts ging es. —

Dazu half nicht nur ihr guter, fester Wille. Ein gut Stück Arbeit tat auch der Umstand, daß man sie nicht mehr zwang. Vebrecht Jensen forderte nicht wie einst: du mußt zur Andacht kommen, du mußt zur Kirche gehen, sondern er ließ es Mariannens freiem Willen anheim, zu bleiben oder zu kommen. —







